

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

14.2.1926 (No. 75)

nur Wohltaten gebracht. Aber die weniger komplizierten und klarer und nüchterner denkenden Gehirne der Missablen fahnen das Wohlgefühl der französischen Militärpromenade ganz anders auf.

Der Bergha-(Duergha)fluß fließt von den südlichen Abhängen des Rifgebirges nach Westen zum Meere. Der obere Teil des Tales ist als getreideproduzierendes Land die Kornkammer der Missablen. Der Ertrag ihrer eigenen Felder deckt nämlich kaum mehr als die Hälfte ihres Bedarfs. Diefen für Leben und Dasein des Volkes so außerordentlich wichtigen Platz nun auf einmal von französischen Truppen besetzt zu sehen mit Stacheldraht, Maschinengewehren, mit Blockhäusern und Artillerie, war für die Missablen mehr als eine Drohung.

Der später verabschiedete Generalgouverneur Lyautey, der die Verantwortung für die Bergabsehung trägt, war sich der Folgen seiner Handlung vollkommen bewußt. Der Vorsitz in der parlamentarischen Untersuchungskommission, Guillaumont, hat mitgeteilt, daß Lyautey seit 1924 mit einem Angriff der Missablen im Frühjahr 1925 rechnete.

Was nachher geschah, ist uns durch zahllose Telegramme aus den letzten zwei Jahren genau bekannt. Die Einzelheiten spielen keine Rolle. In einem Gebiet, wo die Grenzen zwischen Krieg und Frieden seit Jahrzehnten so schwach sind wie in Marokko, kann jeder beliebige geschickte Agent die Karten so mischen, daß der Gegenpart als der Angreifer hervortritt und man selbst der Angegriffene sein wird. Von welcher Seite der erste Schuß geschossen wurde, ist daher bedeutungslos. Wer mit einigem Interesse für das Weltgeschehen während der letzten 20 Jahre die französische Expansion in Marokko beobachtet hat, oder um einen, soviel ich weiß, von Marschall Lyautey erfundenen Ausdruck anzuwenden, wer gesehen hat, wie der französische „Démé“ sich nach allen Seiten ausbreitet hat, braucht nicht in Unwissenheit darüber zu schweben, welcher von beiden Teufen für die Freiheit seines Heimatlandes kämpft, oder mit anderen Worten, wer der Angegriffene und wer der Angreifer ist.

In dem zuletzt erschienenen Bande (am 24. Dezember 1925) des Werkes „Die große Politik der europäischen Kabinette 1871-1914. Sammlung der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes“, findet man verschiedene Erklärungen, die zeigen, was diplomatische Versicherungen unter Staaten wert sind und, indirekt, daß Palmesès Gruch an nicht: „Wir sind es, die angegriffen wurden“ und: „Wir wurden gezwungen, uns zu verteidigen“, unter diese Kategorie diplomatischer Wahrheiten gehört.

Am 3. August 1907 telegraphiert Fürst Radolin aus Paris an das Auswärtige Amt in Berlin, Michon habe mit Nachdruck betont, daß die Truppen in Casablanca keine andere Aufgabe haben, als die Fremden in ihrem Besitz zu schützen und Ordnung und Sicherheit wiederherzustellen. „Es sei keine Rede davon, eine Militärexpedition vorzunehmen oder irgend- wie in das islamische Reich einzudringen (de pénétrer dans une mesure quelconque dans l'empire chérifien)“. Am 20. August telegraphiert der deutsche Gesandtschaftsträger Baron von der Landen an den Fürsten Bülow: „Spontan erklärte mir der Minister (Michon), daß er unter keinen Umständen... auf den Gedanken kommen würde, Frankreichs Aktion über die Küstengebiete hinaus auszubehnen.“

Der deutsche Gesandte in Tanger, Rosen, schließt am 14. Januar 1908 ein Telegramm an Bülow mit den Worten: „Wenn daran gelegen ist, daß die Marokko-Politik endlich in friedliche Bahnen geleitet wird, und daß unsere dort nicht unbedeutenden Interessen nicht durch fortgesetzte Beinträchtigungen des Landes neuen Gefahren und Schäden ausgesetzt werden, der wird sich bekümmern fragen, wie lange die bisher mit Vorliebe in Anwendung gebrachten französischen Methoden zur Wiederherstellung von Ordnung

und Sicherheit noch weiterhin befolgt werden sollen.“

Der deutsche Gesandte Rosen gibt am 26. Februar 1908 und am 2. Juni des gleichen Jahres ein unabweisendes Bild der französischen Methoden und weist auf die Widersprüche hin, die zwischen den offiziellen Auserkennungen und den tatsächlichen französischen Handlungen bestehen. Desgleichen Radolin am 4. April 1908. Es würde zu weit führen, alle die betreffenden Stellen hier wiederzugeben.

Unzweifelhaft kann festgestellt werden, daß Frankreichs Aktion in Marokko nicht darauf ausgeht, Marokkaner und Missablen zu zivilisieren und pazifizieren, denn ihre eigene Zivilisation ist die einzige, die für sie geeignet ist. Rein, Frankreichs Auftreten in Marokko ist auf machtpolitische Ziele eingestellt, scharf und genial ausgedacht und von unabweisbarer Bedeutung. Ihre wirklichen Absichten müssen einwillen verborgen bleiben. Frankreich muß sich vor Europa den Schein von pazifistischen und humanitären Zielen geben. Darum lauten auch die französischen Friedensbedingungen: „Bewilligung von vollständiger Autonomie für das Rif und Djebela unter der Souveränität des Sultans. Aber wir wissen auch, daß der Sultan nicht einen Schatten von Macht besitzt und daß er ein willenloses Werkzeug in Frankreichs Hand ist. Denn Abd el Krim diese französischen Friedensbedingungen annimmt, so wäre die Folge, daß Frankreich die afrikanische Mittelmeerflotte unbeschränkt gegenüber und östlich der Meerenge von Gibraltar beherrscht! Das bedeutet mit anderen Worten Krieg zwischen Frankreich und England.“

Vor etwa über einem Jahr äußerte sich Lloyd George darüber, was geschehen würde, wenn die radikale französische Regierung ihrem Profosul, dem Marschall Lyautey, gestatten würde, seine Absicht, die spanische Zone des Rif an besetzen, auszuführen würde. „Zur Zeit der Großmachtstellung Deutschlands würde eine solche Besetzung unbedingt zum Kriege geführt haben. Und ich kann mir nicht vorstellen, daß Großbritannien oder Italien heute zu einem solchen Angriff ihre Zustimmung geben würden. Wenn sie dagegen protestieren, ist es nicht wahrscheinlich, daß die heutige radikale französische Regierung an der Ausführung einer solchen Handlung scheitern würde. Aber französische Regierungen leben nicht lange, und niemand weiß, von welcher Seite die nächste kommen wird.“

Es ist selbstverständlich, daß Painlevé in seiner verantwortungsvollen Stellung als Kriegsminister Frankreichs vor der Welt keine andere Meinung hegen kann und darf, als diejenige, der er oben Ausdruck gegeben hat, die seiner Regierung. Aber in der Tiefe seiner Seele muß er doch zugeben, daß der Marokko-Krieg von Anfang bis zu Ende von Frankreich provoziert war.

Er weiß, daß nur Marokko einem Groß-Franzosen im Wege lag, das mit dem ganzen westlichen Kontinentallandblock Afrikas hundert Millionen Einwohner zählte und imstande sein würde, unabsehbare farbige Armeen aufzustellen. Er weiß, daß die Besetzung des Berggebirges Abd el Krim zum Kriege zwingen würde, weiß, daß das Gerede von einer Pazifizierung nur eine hohle Phrase ist, bestimmt für die 99 Pro. der sogenannten Allgemeinheit — einem vielköpfigen Ungeheuer, dessen Unwissenheit phänomenal ist und dessen Dummheit keine Grenzen kennt, das nicht einmal beareit, daß die Marokkaner es bedeutend pazifistischer haben würden, wenn keine französische Armeen sie beunruhigten.

Seitdem der Imperialismus seinen Einzug in die Welt hielt, ist immer die gleiche Methode befolgt worden, wenn es galt, fremde Völker zu unterdrücken. Ich habe den russischen Vormarsch in Zentralasien von Nahem studiert und kann bezeugen, daß das kirgisische Volk auf die gleiche Art und Weise pazifiziert wurde, auf die sich die Besetzung Marokkos vollzog. Doch die nordafrikanischen Völker sind härter und stol-

zer als die zentralasiatischen. Daher wurde auf sie auch der alte römische Wahlspruch angewandt: divide et impera. Das Ziel für den russischen Vormarsch in Asien war Indien. Gelingt die französische Politik in Marokko, so verliert England die Kontrolle über den Weg durch Gibraltar und den Suez-Kanal nach Indien, den großen Königsweg eines Imperiums.

Von China bis nach Marokkos atlantischer Küste wohnt die Hälfte des Menschengeschlechtes

— lauter vom europäischen Imperialismus unterdrückte Völker. Sie wachen jetzt auf! Der Weltkrieg hat ihnen die Augen für ihre eigene Stärke und Europas Schwäche geöffnet. Der Tag ist nicht weit entfernt, an dem sie sich erheben und ihre Unterdrücker zur Rechenschaft ziehen werden. Der Krieg in Marokko beschleunigt den Ausbruch des großen Brandes, der jetzt auch Nahrung an den Quelquellen des Weltkrieges findet.

Reichsbahndebatte im Reichstag.

Zweite Lesung des Etats des Verkehrsministeriums.

TU. Berlin, 13. Febr. Präsident Lohé eröffnete die Sitzung um 12.20 Uhr. Das vorläufige Handelsabkommen mit der Türkei wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt dann die zweite Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1926. Sie beginnt mit dem

Saushalt des Reichsverkehrsministeriums.

Eine Entschädigung Dr. Wieland (Dem.) verlangt die Befreiung des Postens des Staatssekretärs im Verkehrsministerium mit einem Techniker.

Verbunden mit der Aussprache werden zahlreiche Anträge, die u. a. die Wahrung der Rechte der Eisenbahnangestellten fordern, Frachtermäßigung für Kartoffeln, Gemüse usw. verlangen und

die Elektrifizierung der Eisenbahnen in Baden, Württemberg, Bayern usw. anregen.

Abg. Dr. Dnaag (D. Natl.) berichtet über die Ausschussverhandlungen. Der Reichsverkehrsminister sei ein armer Mann, denn die Eisenbahnen habe man ihm entzogen und was er von den Wassertrassen für das Reich herausbekommen habe, wisse man noch nicht. Der Redner kritisiert scharf das Verhalten der Reichsbahngesellschaft, die noch jetzt in der Zeit der schweren Wirtschaftslage Aufträge zurückhalte. (Lobhaftes Hört, hört!) Die Tarifpolitik der Reichsbahn führe zur Verarmung der ausländischen Waren gegenüber der deutschen. So kostet z. B. der Transport von polnischem Zucker bis zur deutschen Westgrenze auf der Reichsbahn 3,88 M., während für dieselbe Menge deutscher Zuckers auf der kürzeren Strecke von Breslau bis zur Westgrenze 5,07 M. gezahlt werden müssen. (Lobhaftes Hört, hört!) Diese Tarifpolitik sei eine schwere Sünde auf der deutsche Wirtschaft. Einmütig habe ihn, so erklärte der Redner, der Ausschuss beauftragt, dem Verkehrsminister anzuweisen: „Landa r a f werde hart.“ (Lobhaftes Beifall.)

Abg. Schumann-Frankfurt (Soz.) fordert Ausbau der Wassertrassen und Verbesserung des Luftverkehrs. Er unterstreicht den Bau des Mittelatlantiks, die Reduktion der Zölle und die strengen Einfuhrzölle.

Abg. Enderburg (D. Sp.) weist darauf hin, daß schon immer ein geanntes Verhältnis zwischen der Reichsbahn und den konkurrierenden Binnenschiffahrts-Gesellschaften bestanden habe. Die Reichsbahn werde den Bedürfnissen der Wirtschaft in keiner Weise gerecht. Der Redner fordert den Minister auf, die angefangenen Kanalbauten unbedingt zu Ende zu führen.

Abg. Wienbed (D. Natl.) bemängelt die ungewöhnlich hohen Einkommen der höheren Beamten bei der Reichsbahn. Ein Eisenbahndirektor erhalte mehr als ein Minister. (Hört, hört!) Der Mittelatlantikal müsse schleunigst weitergebaut werden, ebenso der Danabanal. Der Redner fordert Tarifermäßigungen für Gemüse und andere Nahrungsmittel und empfiehlt den Handwerks- und anderen Gewerbebetriebern eine Vertretung in den Wassertrassenbetriebsräten zu verlangen. Der Warenhandel innerhalb der Beamenschaft müsse ausgebaut. In-

wendig sei eine Reichsbeteiligung an den Verkehrsverkehrgesellschaften.

Abg. Giesberts (Ztr.) fordert den Verkehrsminister dringend auf, den ungeliebten Präsidenten bei der Reichsbahn endlich ein Ende zu machen. Die Nichtdurchführung des rechtsverbindlichen Schiedsspruches sei nicht zu billigen. Erforderlich sei eine staatliche Kontrolle darüber, ob die Reichsbahn wirtschaftlich arbeite und ob die Einkommen der Reichsbahn erhalten bleiben, denn die Reichsbahn sei trotz des veränderten Verwaltungssystems immer noch Eigentum des Reiches. Die Mittelatlantikalisation sei keine Frage der landwirtschaftlichen Schönheit, sondern diene den Interessen der deutschen Wirtschaft.

Abg. Dr. Hanemann (D. N.) wünscht Ausbau des Kanalnetzes und bessere Dampferverbindung zwischen Swinemünde und Pillau. (Beifall.)

Projekt der Reduktion der Zölle

In seiner jetzigen Form seien manche Bedenken zu erheben. In Württemberg herrsche durchgängig eine einmütige Begeisterung dafür. Die Frage der Rentabilität müsse erst geklärt werden. Der Redner beantragt die Zurückweisung dieser Angelegenheit an den Ausschuss.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne

Hält es für erforderlich, die scharfe Differenz zwischen Reichsbahn und Reichsbahn durch Vermittlungsaktion zu beilegen. Der Minister, sei zur Einleitung einer solchen Vermittlung gerne bereit. Ich muß aber, so fährt der Minister fort, an dem grundsätzlichen Standpunkt festhalten, den ich in der Personalpolitik und hinsichtlich des Schiedsspruches reits vertreten habe.

Augenblicklich sei die finanzielle Lage der Reichsbahn allerdings sehr schlecht, so daß zu einer allgemeinen Tarifsenkung kaum in der Lage sein werde. Aber wir werden, so erklärt der Minister darüber machen, daß keine Erhöhung der Güter- und Perzenttarife eintreten (Beifall.) Das Beispiel des Reichsbahnverkehrs das Verhältnis der Tarife für in- und ausländische Produkte werde zunächst grotesk. Es muß aber berücksichtigt werden, daß das Bauland Dumping der ausländischen Bahnen die deutsche Reichsbahn zwingt, niedrigeren Durchfuhrtarife zu nehmen, damit beim Transport ausländischer Waren die deutschen Bahnen nicht umgangen werden. Wir werden dafür streiten, daß alles getan wird, um die Betriebskosten zu senken. Die Ueberlastung der Reichsbahn müssen beseitigt werden, um den Betrieb und den Zustand der Bahnen sicherzustellen. Zur Fortsetzung der Bahn- und Kanalbauten fehle es vielfach an dem nötigen Personal. Im Wassertrassenbetriebe sei die Reichsbahn merklich überfordert.

Der Minister schließt mit der Versicherung, daß sich Deutschland an einer großen internationalen Ausgestaltung des Luftverkehrs beteiligen werde.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) empfiehlt den dem Reichstag, wonach zum Staatssekretär des Verkehrsministeriums ein Techniker herangezogen werden soll. Die Frage der Reduktion der Zölle sei sprichreif und brauche nicht verlegt zu werden.

Ich bin ein Mann aus freudigem Osterlande, Wo meine Wiege stand, vergeß ich nie, Ihr mögt mich grob und bösewärtig drum schelten ... Nicht jeder kann ein Ven sein, spricht der Vär. Singt, wie ihr mögt, Mannheit britanischer Helben, Und singt von Grol ... mir gilt nur deutsche Mär!

Scheffel als „Osterdingen“ wider die über-eifrigen Nachahmer französischer Dichtung.

Ein futuristischer Versuch.

Von Franz Sales Meyer.

Im vergangenen Jahr hat man uns gezeigt, daß unsere Nachbarn, die Schweizer, nicht nur Käse machen, sondern auch malen können. Da hingen Bilder, die man am liebsten gleich mit nach Hause genommen hätte, obgleich sie nicht mehr ganz neu waren. In den Abteilungen, die dem Neuen galten, konnte man sich herzlich freuen oder ärgern je nach Belieben. Das Sieb einer Juren ist immer noch durchlässiger als das Sieb der Jahre. Da wurde manches nicht voll gewürdigt, weil der Beschauer den nötigen Verstand nicht mitbrachte. Eilige Stücke fielen sogar aus dem Rahmen, nicht etwa aus dem Bilderrahmen, sondern aus dem Rahmen des Erträglichen. Interessant war aber alles und man kam auf seine Kosten. Einen Himmel in Lila, Erbsen grün oder Kanariengelb sieht man nicht alle Tage; schiefe Häuser, die in Wirklichkeit längst eingestürzen wären, auch nicht; Porträts, die nach dem Leben gemalt sind, d. h. nachdem die Leute gestorben oder halb verwest, ebenfalls kaum. Bei dem Mann mit dem Froschgesicht mag der Maler mit Daltonien gerechnet haben, die Grünspangrün und Rosa nicht auseinanderhalten können; bei der Frau mit dem knallroten Haar mit dem Umstand, daß der Jmmober bald nachdunkelt und schließlich

schwarz wird. Ein großes, von weitem hübsches, in den Farben recht nettes Wandgemälde fiel dadurch auf, daß es aus Dreiecken, Vierecken und anderen Polygonen zusammengesetzt war nach Art der Spaltpetische, die eine zeitlang beliebt waren, weil ältere Damen viel Ansehn, eine Menge bunter Fied und kein Geld für echte Perler zu haben pflegen.

Der Pauderer hat sich die Sachen einigemal betrachtet, weil er nicht hinter dem Mond dahinter ist und nur wenige Meilen von der Ausstellungshalle weg wohnt. Da ist ihm einmal der Gedanke durch den Kopf geschossen, ob man nicht auch futuristisch oder kubistisch schreiben könnte. Feder und Pinsel sind jedenfalls näher miteinander verwandt als das Szepter und die Stophart von Jar und Zimmermann. Mit Erklärungsverfügen kann man sich elend blamieren. Zur Feinschmiederei riskiert man nicht viel, weil alle Welt verrückt ist. — Affo los!

Das Motiv ist für ein Bild unrichtig. Nehmen wir das erste beste; wählen wir das neueste Ereignis: die Erschaffung der Welt.

Moses, der noch keine Füllfeder hat, taucht seinen Gänsekiel zum zweitenmal in das schwarze Meer und schreibt: Zohwabohu! Das heißt auf Hebräisch: Am Ende war alles benebelt und voll wie auf der Durlacher Kerwe.

Es wurde Licht angezündet und es ward helle auf einmal. Die Gasrechnung und der zugehörige Schreck kommen erst gegen Ende des Monats.

Man bohrt ein Loch in die Mitte der Wölzung. Das Wasser läuft über die Treppe des Indiarubrumms in die Kanalisation und den Landgraben, hernach dahin, wo das köstliche Odellium gewonnen wird und auf die Nieselwiesen herwärts Eagenstein. Der Dampf aber steigt nach dem Geies der Schwere nach oben und bildet über dem städtischen Bad prächtige Wolkenfahnen gleich dem schönsten Kufbaum-majer.

Zu scheiden das Rasse vom Trockenen gehen die Leute auf dem Asphalt der Straße und lassen die Füßen des Gehweges den Fröschen und Unken, den Silberfand den siebenfach genagelten Schuppen des Berggezes.

Am dritten Tag wächst hinter der Schnuller-Schule allerlei Kraut und Grün, das sich bemerkt bis auf den Ring, aller der letzte Firkus gestanden zur Freude aller, die da wohnen und des nächsten haren. Hinter dem Schloßurm wiegt sich das Heu in frohgelben Wellen und niemand kommt, es zu mähen.

Die Gashöfe zur Sonne, zum silbernen Mond u. zum Sternchen beherrschen den Tag und die Nacht. Milzutrinken u. ein Auge zuzubringen ist bequemer als das Feierabendbieten, sogar an Fastnacht.

Aus den Tümpeln des Herbstwaldes kommen die Schnuten, nachzusehen, ob die Keller abg-flammt sind. Aus den Kugeln der Schwärme die Moten, zu durchlöchern die neue Soße, zu zermürben die Pelae, die man vergessen zum Jeumer zu schneiden. Aus allen Ritzen der Käse krabbeln Schwaben und Kuffen und ertrinken in der Suppe. In den Zübern des Marktes üben sich die Fische im Schwimmen auf dem Rücken und Geflügel aller Art hängt die blutigen Hälse über vierbeiniges Geflügel. Niesenvogel durchschmarren den Himmel und wildes Gellier, Ewmen, Bären, Stische und Wölfe gieren nach Raub.

Ein Mann aus Staub und Erde und ein Weib aus seiner Rippe sollen sich mehren und herrschen über alles, was in den sechs Tagen geworden ist. Am siebenten Tag sei Ruhe mit Tanz in der Festhalle und die Bäcker sollen keine Bregeln haben.

Die 31 Verse des 1. Kapitels kann man nicht viel länger fassen. Schlagen sind vielen Leuten lieber als fertige Bilder. Das Verschwommene, Verblasene hat seinen eigenen Reiz; man kann sich darunter denken, was einem gerade Spaß macht. Bis ins Detail ausgepöpelte Bilder schließen das aus. Sie sagen zu deutlich, was sie sagen wollen.

Bis hierher ist alles glatt und gut verlaufen, nun kann der Unfru beginnen. Weit hinter der Türkei, in der Nähe von Persien, lag ein herrlicher Garten, von den einen Eden, von den anderen Paradies genannt. Dieser Garten war noch schöner als die hängenden Gärten der Semiramis, die doch auch schon ein Weltwunder waren. Er lag auf einem länglichen Rücken,

wie ihn die Bettflaschen zeigen, und die Ansicht ging ins Grenzlose, bis zu den Schneehäuptern des Himalaya, den Pyramiden Agatens, den Säulen der Herkules und dem Gifferturm. Mitten durch die Vielblätigkeit zog sich ein kleiner Bach, über Bergkristalle wegschlängelnd, ähnlich dem im Sallenwäldchen, nur etwas sauberer und mehr nach Kölnisch Wasser fallend. Das Wäldchen teilte sich nach den verschiedenen Ausflüssen in vier Arme, welche schwelkend zu vier Flüssen wurden, von denen einer das ganze Nothrendland umfloss. Die beiden vier Flüsse heißt man bis heute die Pararg vernahrlöste Gegend das Zweifromland.

Mitten im Paradies, da wo an der Westflanke die Schraube list, umrahmt von Jasmin, Annonaten, Rosen, Mandeln, Firnsiden und Koffen, alles in blühender Fülle und Fruchtbarkeit, stand ein mächtiger Obstbaum mit 2000 Äpfeln: Vorsicht, Hochspannung, 20 000 Volt! An diesem Baum hingen goldene Früchte, der Boden aus mit einem kleinen Sprung nach oben erreichen. Im Geäst des Baumes hatte eine üppige Schlange eingenistet, silberglänzend mit odegelben Tupfen und kastanienbraunen Geringel. Sie blinzelte der Eva mit achselnischvollem, fast verstelltem Blick zu und schätzte, als ob sie sagen wollte: Bist du so einfältig, Adam, dem das nicht entging, rückte auf seinem Moospolster unruhig hin und her, wie ein Staatsämterhoidarter auf ihrem Rederhockchen, und polierte heraus: Was mir ums hirn meilswillen keine Dummheiten! Aber ein Weiber kind: hoppdihopp, ein Sprung, ein Wurf in den Apfel und nun haben wir die Bescherung, wir können im Schweige des Angesichts unserer Pumpernickel essen.

Ein als Cerubim verkleideter Schumann hatte hinter einem Rhododendronbusch aelant. Nun zog er sein Schwert, umwickelte es mit Berg und tauchte es in ein Petroleumfaß. Er daß es nach dem Anzündn flammte wie ein Beschafel. Die Eva samt ihrem Adam hat er erbarmungslos hinausgeschmissen. Draußen schämten sich die beiden, weil sie nichts anhaben und noch nie in einem modernen Strandbad gewesen waren.

Abg. Bauer (S. Wp.) wünscht Regulierung der oberen Donau zur Beseitigung der Hochwassergefahr. Die süddeutschen Binnenhäfen, besonders Ludwigshafen und Mannheim, müssten tariflich den Seehäfen völlig gleichgestellt werden. Der Redner fordert die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecken München-Regensburg, München-Hofkirchen und München-Augsburg-Ulm-Südtirol.

Abg. Seibert (D. Wp.): Das Reichsbahngesetz müsse geändert und die Rechtsverhältnisse der Bahnbeamten denen der Reichsbeamten angepasst werden.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich. Montag 1 Uhr: Weiterberatung.

Ueber 5 Millionen Mark Abstriche am Reichswahretat.

Die Verabschiedung des Etats im Haushaltsausschuss.

VDZ. Berlin, 13. Febr.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages schloß heute die Beratung des Reichswahretats ab. Unter Ablehnung kommunistischer Anträge wurden beim Kapitel „Gefechtsübungen“ 918.700 M., beim Titel „Herbstübungen“ 200.000 M. gestrichen. Angenommen wird dazu ein demokratischer Antrag, betr. Regelung der Rechts- und Beförderungsanträge der Heeresfachschullehrer.

Beim Titel „Geräte und Ausrüstungen“ werden 15.000 M., beim Titel „Reisbesuche“ 75.000 M. gestrichen. Dazu wird eine Entschädigung Rönneburg (Dem.) genehmigt, die Reichsregierung zu erlangen, unverzüglich die Anstellungsbedingungen der Verordnungsbeamten heranzubringen.

Im Kapitel 7 werden gestrichen beim Titel „Unterhaltung der Geräte“ 400.000 M., beim Titel „Kasernen und andere Standortgebäude“ wird gegen den Widerspruch vom Reichswahr- und Reichsfinanzminister der Bauunterhaltungsfonds von 1,6 auf 1,5 Millionen herabgesetzt.

Beim Titel „Waffen, Munition und Seeresgeräte im allgemeinen“ (20.284.000) wird vom Sparausschuss ein Abstrich von 454.700 Reichsmark beantragt.

Abg. Schwab (Soz.) bringt Fälle von sogenannten schwarzen Waffenlagern zur Sprache. — Reichswahrminister Dr. Gehler erwidert, es sei mit der Polizei vereinbart, dergleichen Waffen einzusammeln und zu vernichten. Die Entente kenne den Umwert dieser Art Waffen für ernste Zwecke, aber solche Lager geben Anlaß zu Presseagitationen des In- und Auslandes und müssen deshalb vermieden werden.

Abg. v. Ramin (Natl. Wp.) gibt eine Erklärung des Abg. Ludendorff bekannt, in dem er sich gegen das Gerücht wendet, als habe er Anfangs 1923 sich an General v. Seeckt wegen der Bildung einer „Schwarzen Reichswehr“ gewendet. — Reichswahrminister Dr. Gehler erklärt, zurzeit nicht darauf eingehen zu wollen. Im Untersuchungsausschuss werde sich Gelegenheit dazu finden.

Gegenüber kommunistischen Angriffen weist der Minister sodann auf den umfangreichen Waffenbeschaffung hin, der nach und nach im Ausland betrieben wurde und in dem die Kommunisten aufsehenerregend eine ganz besondere Leistung und militärische Ausbildung hätten.

Der Titel „Waffen und Munition und Seeresgeräte im allgemeinen“ wird um 454.700

Reichsmark gekürzt. Auf Bemängelung von sozialistischer und kommunistischer Seite bemerkte Reichswahrminister Dr. Gehler, daß er gegen eine Veräußerung von Schießständen durch private Organisationen entschieden aufgetreten sei.

Im weiteren Verlaufe der Beratung werden beim Titel „Kraftfahrzeuge“ 376.440 M. gestrichen, ebenso eine neue Etatsposition im Betrage von 600.000 M. für An- und Umbauten bei der Kavallerieschule in Hannover. — Für Schaffung von Stallungen für Pferde der Infanterie waren 12 Millionen Reichsmark im Etat vorgesehen. Der Ausschuss strich hier von 200.000 M., weitere 500.000 M. wurden von der Etatsumme für einmalige gründliche Instandsetzung von baulichen Anlagen gestrichen.

Zur Beschaffung von Unteroffizier- und Mannschaftsständen waren im Etat 800.000 M. angefordert worden. Von dieser Summe strich der Ausschuss 300.000 M. Auch verminderte er die im Etat ausgegebene Summe für Ankauf von 3800 Pferden zur Aufbesserung des Pferdebestandes um eine halbe Million Reichsmark. Eine weitere Position mit 1 1/2 Millionen Reichsmark für die Beschaffung von Minenverformmunition wurde ebenfalls um 300.000 M. durch den Ausschuss gestrichen. Die Beschaffungssumme für Artilleriemunition erfuhr eine Verminderung um 350.000 M. Weiterhin wurden vom Ausschuss noch bei zahlreichen kleineren Etatposten Streichungen vorgenommen.

Reichswahrminister Dr. Gehler sprach am Schluß der Verhandlungen sein großes Bedauern über die zahlreichen Abstriche aus. Er könne die Sparmaßnahmen des Reichstages verstehen, da die Finanzlage des Reiches bekanntlich eine sehr gespannte sei; aber als Reichswahrminister bedauere er doch außerordentlich, daß wichtige Ausgaben der Reichswehr im Hinblick auf die finanzielle Notlage des Reiches zurückgewiesen oder eingekürzt werden mußten.

Hierauf verabschiedete der Ausschuss den Etat des Reichswahrministeriums und vertagte sich auf Montag.

Volksbegehren vom 4. — 17. März.

Berlin, 13. Febr.

Vertreter des Ausschusses für entschädigungslose Fürkündigungnahmen sprachen heute beim Reichswahrminister des Innern, Dr. Kulla, vor und erluchten ihn um Auskunft darüber, zu welchem Termin die Listen für das Volksbegehren aufgelegt werden sollen. — Der Minister antwortete den Blättern zufolge, daß er in der nächsten Kabinettsitzung Anfangs kommenden Woche den Antrag stellen werde, daß die Listen vom 4. — 17. März aufgelegt werden sollen.

Sozialpolitische Rundschau

Der Tarifkonflikt im Berggewerbe.

Berlin, 13. Febr. Heute vormittag um 10 Uhr begannen im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen über die von einem Teil der Angestelltenorganisationen beantragte Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für das deutsche Berggewerbe, der bekanntlich vom Reichsverband der Bergleitungen und dem Allgemeinen Verband der Bergangehörten abgelehnt worden ist. Die Verhandlungen trugen nur informativen Charakter. Wie der Deutsche Bergbeamtenverein mitteilt, wandten sich die Vertreter des Reichsverbandes der Bergleitung und des freigewerkschaftlichen Angestellten-

verbandes, allerdings mit ganz verschiedener Begründung, nachdrücklich gegen die Verbindlichkeitsklärung. Die sonst beteiligten Organisationen verlangten die Erfüllung der von ihnen gestellten Anträge. Für eine Verständigung der Parteien zeigte sich keine Möglichkeit. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers dürfte in den ersten Tagen der nächsten Woche zu erwarten sein.

Verschiedene Meldungen

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

Berlin, 13. Febr. Nach einer Blättermeldung aus Nürnberg wurde heute vormittag ein Lehrling der Getreidefirma Ch. Sachs, der auf der Reichsbank 18.000 Mark abgehoben hatte, von einem Manne mit einem arabischen Scheine niedergeschlagen und des Geldes beraubt. Der Überfallene raffte sich jedoch wieder auf und eilte blutüberströmt und um Hilfe rufend dem Räuber nach. Der Verbrecher wurde von den Passanten eingeholt und der Polizei übergeben. Er wurde als Kaufmann Dirckmann aus Merantheim festgenommen.

Die Ursache der Münchener Explosion.

München, 13. Febr. Es ist einwandfrei festgestellt, daß zur Desinfektion der Zimmer des Bädermeisters Deindl am 11. Februar, vormittags 6 Uhr, Schwefelkohlenstoff verwendet wurde und dieser mit einer Spritze verstäubt wurde, wodurch sich Gase bildeten, die durch starke Erwärmung, oder durch Funken zur Entzündung gebracht wurden und daher explosiv wirkten. Es wurde eine außerordentlich große Menge, nämlich 10 Kilogramm Schwefelkohlenstoff verwendet. Es ist anzunehmen, daß die Gase durch ein undichtes Rohr in den Kamin geleitet wurden und darauf explodierten. Die Verwendung von Schwefelkohlenstoff ist im allgemeinen nicht zu beanstanden, wenn er in angemessener Menge in einem Gefäß zur Verbrennung gelangt, wodurch die Bildung von Gasen verhindert wird. Der Unternehmer hatte keine Fachkenntnisse. Bei sachgemäßer Ausführung der Desinfektion wäre der Unfall vermieden worden.

Ein weiterer deutscher Zerstörer in Scapa Flow gehoben.

London, 13. Febr. Die mit der Hebung der in Scapa Flow versenkten deutschen Flotte beauftragte Firma hat am Freitag einen weiteren Zerstörer gehoben. Das ungefähr 1300 Tonnen große Schiff ist der 21. Zerstörer, der bis jetzt gehoben wurde.

Der Atlantikflug des Majors Franco.

Madrid, 12. Febr. Kurz nach der Ankunft des Majors Franco in Buenos Aires hatte König Alfons, der sich zurzeit in Malaga befindet, mittels des ihm zur Verfügung gestellten italienischen Labels eine Unterredung mit Franco, in der dieser interessante Einzelheiten des Fluges mitteilte und die tadellose Beschaffenheit seines Apparates (besonders ein deutsches Dornier-Flugzeug — Red.) hervorhob. Der König beglückwünschte Franco und seine Begleiter zu dem erfolgreichen Fluge und teilte mit, daß er alle drei zu Hofkammerern ernannt habe und den Mechanikern andere besondere Ehrungen erweisen werde. Pressetelegramme berichten über den äußerst begeisterten Empfang der Flieger in Buenos Aires. — Der spanische Außenminister erklärte einem Zeitungsveteranen, die spanische Regierung sehe diesen Flug als Ausgangspunkt zur Herstellung schneller Verbindungen mit Amerika an, zunächst für die Beförderung von Post und Zeitungen.

Badische Politik

Verein Südwestdeutscher Zeitungsverleger.

Vom Verein südwestdeutscher Zeitungsverleger wird uns mitgeteilt: Unter dem Vorsitz des Verlegers Koeßlin-Baden-Baden fand am 11. Februar eine Mitgliederversammlung des Vereins südwestdeutscher Zeitungsverleger in Baden-Baden statt. Die wichtigsten Beschlüsse betreffen u. a. eine einheitliche Regelung betr. Verträgen mit Anzeigen-Charakter, die Schaffung einer obligatorischen Sterbekasse für alle Mitglieder des Vereins, die aus Anlaß des 25jährigen Gründungsfestes in Verbindung mit der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 28. bis 30. Mai cr. in Konstanz gefeiert werden. Der bedeutendste Punkt der Tagesordnung war das von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse geschaffene große Vertragswerk, bestehend aus einem Tarifvertrag, einem Normaldienstvertrag und einer Versicherungsanstalt für die Redakteure. Das Vertragswerk ist das Ergebnis der schon seit Jahren von den Organisationen der Verleger und Redakteure aufgenommenen Arbeiten, die die Regelung des Verhältnisses zwischen Verlegern und Redakteuren zum Ziele hatten, und die das vertrauensvolle Zusammenwirken der Redakteure und Verleger zum Segen der deutschen Presse und zur Erfüllung ihrer öffentlichen Arbeiten dauernd sichern sollen, wie es in dem Vorwort zu den Verträgen heißt. Die Schaffung dieses Vertragswerkes bedeutet eine soziale Großtat. Insbesondere die Schaffung der Versicherungsanstalt, die die Aufgabe hat, für die Redakteure und Verleger der deutschen Tageszeitungen und deren leitende Verlagsangestellte Versicherungen für Alter und Invalidität und Hinterbliebenen zu beschaffen, wird sehr segensreich wirken und manchem die Sorgen für das Alter mildern helfen. Entsprechend dem Geiste des Vertragswerkes wird auch für das Vereinsgebiet des Vereins südwestdeutscher Zeitungsverleger die Einrichtung einer Bezirks-Arbeitsgemeinschaft zwischen Verlegern und Redakteuren angestrebt werden. Die grundsätzliche Zustimmung hierzu hat die Versammlung ausgesprochen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Musikalien-Abteilung der Firma Kuri Kuri selbst wieder eröffnet.

Am Montag, 15. Februar, wird die Musikalienhandlung Kuri Kuri selbst wieder in den Räumen des derzeitigen Konzertsaals wieder eröffnet. Die Abteilung hat durch die Lagerung naturgemäß etwas gelitten und wird daher zu sehr niedrigen Antiquarats-Preisen, bis zu 90 Prozent ermäßigt, verkauft. Es befinden sich unter diesen antiquarischen Noten sehr wertvolle Werke aller Musikgattungen: Klavier-Ausgabe mit und ohne Singstimme, Sammelbände, Gesangs- und Klavier-Alben, Kammermusik, vierhändige Werke auch für 2 Klaviere, Literatur für Violine, Cello, Orgel, Horn, sowie alle Blasinstrumente, sodann tausende von Männerchorpartituren, sowie Musikbücher und Overturen. Siehe die Anzeige.

Die mondäne Frau

Ist Wert auf Schein und gebraucht deshalb Puder und Schminke. Die nicht mondäne Frau will nicht nur einen schönen Teint vorführen, sondern ihn auch in Wirklichkeit haben, und verwendet deshalb Kosmetika. Dieses neue Schönheitsmittel wird, mit Milch verrührt, abends auf die Haut aufgetragen.

Pianos Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen **Karl Lang** Kaiserstraße 167, Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus.

Die Straußenfeder.

Von Max Gehler.

Es läßt sich sagen: Mode war sie immer. Die alten Römer wußten sie zu bearbeiten. Und neuerdings haben Pariser Schneider den Einfall gehabt, Frauenkleider herzustellen aus gar aus Straußenfedern. Eine Straußenfeder ist ein gutes Geschäft. Noch ertragsreicher, seit man weiß, die Federn geätzter Tiere sind besser als jene der in Freiheit lebenden. Aus mancherlei Gründen. Sie sind in der Form unweitern nicht ausgeleert. Werden geschnitten, wenn sie den höchsten Glanz haben. Das ist die Zeit, in der der Kiel noch nicht völlig reif ist; will sagen: noch nicht ganz trocken. Der Fuß des Kiels heißt nach dem Schnitt in der Haut. Hier Wochen später fällt er aus. Früher wurden die Federn einfach herausgerissen. Im Sudan verfährt man jetzt noch so. In der Freiheit ruft sich der Strauß selbst. Alle acht Monate. Vor der Brutzeit. Am stärksten gelüßt sind die Schwanzfedern. Bei männlichen Straußen sind es ihrer zwanzig bis vierzig. Weiß weiß, denen etliche schwarze beigeisicht sind. Die Weibchen liefern jene von vornehmem Glanz.

Gedrückt — aus den Ballen — und unbeschädigt kommen die Federn auf den Markt. Es gehört Sachkenntnis dazu, sie auf ihren Wert einzuschätzen. Ein Fachmann sagte: Zwischen einer rohen und einer bearbeiteten Feder ist ein Unterschied wie zwischen einer Zulufran und einer Dame der europäischen Zivilisation. Zunächst werden die Federn sortiert. Die langen, geschmeidigen, weisen erzielen die Höchstpreise. Bei der Bearbeitung müssen sie eine Reihe von Wädern durchlaufen, in einem Rotationsapparat. Dadurch werden sie befreit von anhängenden Haartellen, von Staub und — vor allem — von dem spezifischen Geruche. Den verabscheuten schon die alten Römer. Dann kommt die Bleiche und die Färbung. Denn auch die von Natur weißen Federn genügen den Ansprüchen der

Mode nicht. Ein feuerstoffhaltiges Bad macht die weißen weißer und gibt den grauen und braunen ihren schmeichlerischen Glanz. Nach diesem Bade kommt die Feder in die Maschine. Mit den Händen wird sie geschmeidig gearbeitet. Zur Erlangung ihrer Leichtigkeit und Biegsamkeit wird sie in einen Spezialapparat gebracht; der heißt Mabelaine; und gibt ihr den „Luff“. Aber damit ist die Toilette der Straußenfeder noch nicht fertig. Sie muß jetzt in die „Coiffüre“. Die verleiht man ihr mittels haarfeiner Messer. Der Kiel ist nun flach und federnd geworden. Ist es nötig, macht man aus zweien oder mehreren eine einzige. Auf diese Weise werden die kurzen lang, die mangelhaften wertvoll. Zuletzt werden sie mit Hilfe eines stumpfen Messers gefrenkelt, wenn sie aus dem Dammsack kommen; dann sind sie von blühendem Leben und vermögen Wunder zu tun in der Hand der Modistin.

Theater und Musik

Furtwängler in Newyork. Furtwängler, der mit dem Philharmonischen Orchester nach fast einem Jahre wieder in Newyork gastierte, wurde auf das Herzlichste aufgenommen. Das erste Konzert, in welchem u. a. Beethovens Duetture zu „Camont“, Mozarts „Kleine Nachtmusik“, Brahms vierte Symphonie u. die Duetture zu den „Meisterliedern“ zur Vorführung gelangten, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, der besonders stark nach der Brahms-Symphonie und am Ende war. Die Presse rühmt die korrekte und doch machtvolle Interpretation und hebt hervor, daß das Orchester seinen letzten Stand gehabt habe, da es nach Toscanini aufgetreten sei.

Ein weißer Haß. Einen bei der allgemeinen Lage der Theater außerordentlichen Erfolg kann das Stadttheater Würzburg buchen. Der Stadt hat fast einstimmig die Spielzeit, die im letzten Jahr noch 7 1/2 Monate betrug, auf zehn Monate verlängert und den Leiter, der das Stadttheater auf städtische Rechnung führt, ermächtigt, für nächstes Jahr gleich Beträge auf

10 Monate abzumitteln. Maßgebend hierfür war nicht zuletzt die erfreulich günstige wirtschaftliche und künstlerische Lage des Theaters, das den Theaterbesuch ganz planmäßig durch Dauermieten (die die siebenfache Zahl des Vorjahres erreichten), durch neugegründete Theatergemeinschaften, durch geschlossene Vorstellungen usw. organisiert.

Kunst und Wissenschaft

In der neuen Ausstellung der Galerie Moos zeigt Kunstmaler Wilhelm Hempfing die künstlerische Ausbeute seiner vorjährigen Auslandsreise in einer umfangreichen und sehr interessanten Kollektion Gemälde aus Spanien und Marokko. Unsere Leser werden sich noch an den damaligen Reisebericht des Künstlers aus Tetuan im „Karlsruher Tagblatt“ erinnern; diese Ausstellung bietet eine wertvolle bildmäßige Ergänzung dazu. Die Ausstellung bleibt bis 10. März geöffnet und kann täglich von 10—6 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr besichtigt werden.

Gründung einer Vst.-Gesellschaft. Die von einer Reihe namhafter Vertreter der Staatswissenschaften unter dem Vorsitz von Professor Spielhoff-Bonn ins Leben gerufene Gesellschaft bereitet eine siebenbändige kritische Gesamtausgabe der Schriften, Reden und Briefe Friedrich Meiß vor, die unter dem Protektorate der Deutschen Akademie (München) erscheinen wird. Der erste Band soll binnen Jahresfrist zur Ausgabe gelangen. Mit der Herausgabe sind betraut die Herren E. von Federath-Köln, K. Goßer-Stuttgart, F. Venz-Gießen, W. Vogt-Washington, E. Saltz-Heidelberg, A. Sommer-Heidelberg. Die Mitgliedschaft, die durch einen Jahresbeitrag von 10 M. erworben wird, berechtigt zum verbilligten Bezug der Ausgabe und einer Studienreise, die der Geschichte der Staatswissenschaften dient. Die Gesellschaft (Geschäftsstelle: Stuttgart, Redarstraße 12/13) bittet die Mitglieder vor Vst.-Materialien, sie ihr zur Verwertung für die Publikation zur Verfügung zu stellen.

Kleines Feuilleton

Sinken der Geburtenziffer in England. Aus dem vorläufigen Abschluß der statistischen Ziffern für 1925 ergibt sich, daß die Geburtenziffer in England abermals gesunken ist und mit der Verhältniszahl von 18,3 Geburten auf 1000 Einwohner den niedrigsten Stand von allen Ländern der Welt erreicht hat. Frankreich ist mit der Verhältniszahl von 18,7 England noch überlegen. Der Rückgang der Geburten fällt nicht mit einem Rückgang der Beschäftigten zusammen. Es sind im Jahre 1925 in England ebenso viele Ehen geschlossen worden wie z. B. im Jahre 1913. Trotzdem betrug damals die Zahl der Geburten 24,1 auf 1000 Einwohner, so daß also seitdem die Fruchtbarkeit der Ehe in England um ein Viertel der Kinderzahl abgenommen hat. Die Sterblichkeitsziffer betrug im Jahre 1925 in England 12,9 auf 1000 Einwohner. Sie ist der des Vorjahres gleich geblieben. Die Geburtenziffer betrug in England im Jahre 1871 noch 35,5 auf 1000 Einwohner, im Jahre 1895 noch 30,3. Während des Krieges ging sie im Jahre 1918 auf ihren tiefsten Stand von 17,7 herab, um dann wieder in die Höhe zu gehen und im Jahre 1920 die Ziffer 25,5 zu erreichen. Seitdem ist sie wieder ständig im Sinken. Zum Vergleich seien die Ziffern einiger anderer Länder angeführt. Auf 1000 Einwohner berechnet, beträgt die Geburtenziffer in Rußland 46,2, in Bulgarien 40,3, in Dänemark 38,4, in Dänemark 31,4, in Italien 31,3, in Deutschland 29,8, in Spanien 21,4. Das Sinken der Geburtenziffer in England wird auf die immer mehr um sich greifende freiwillige Geburtenbeschränkung zurückgeführt.

Gedichte sind gemalte Feinheitsarbeiten! Sieht man vom Markt in die Kirche hinein, da ist alles dunkel und düster. Und so sieht's auch der Herr Philister; der mag dann wohl verdrießlich sein und Lebenslang verdrießlich bleiben. Goethe.

Aus dem Stadtkresse

Masken.

Es ist nicht selten, daß die Menschen, wenn sie besonders ausgelassen und fröhlich sein wollen, ihre Person verbergen in Mummenschanz und Verkleidung und vor ihr Antlitz die Maske binden, damit man sie nicht erkenne? Ist es, daß sie den Mut nicht finden, sich der Freude für ein paar Stunden hinzugeben, als die, die sie wirklich sind? Oder besteht der Reiz dieser Maskierung darin, den andern dann sagen zu dürfen, was man sonst wohl verschweigt: Wahrheit oder Schmeichelei oder gar höhnen Spott? Vielleicht ist es bei vielen nur die Sehnsucht, einmal nicht mehr der Mensch des Alltags mit seinen Sorgen und Mühen zu sein, sondern dieser oder jener, gleichgültig wer: vielleicht der Schmetterling oder die gefährliche Satanela, weiser Eremit oder kühner Don Juan. . . . Da vergesse die Leute ganz, daß im Grunde genommen die ganze Erde ja unseres Herrgotts großes Maskentreiben ist, und die meisten von uns ihr ganzes Leben freiwillig oder gezwungen eine unentdeckt machende Maske tragen, die die Umwelt über ihren wahren Wert täuscht, bis dann der Beförderer Tod jeden, den einen später, den andern früher, zur Demaskierung ruft. Da schon oft ermahnen die guten Freunde und Nachbarn, daß hinter der Maske ja ein ganz anderer Mensch sich verbirgt, als man nach seinem Gevaren anzunehmen berechtigt gewesen. So ist es die mannigfachen Sorten von Masken, und sie vermögen viele zu täuschen, die nur nach dem äußeren Schein urteilen. Und nur dem Herrgott vielleicht läßt sie in seltenen Augenblicke ein wenig den Maskenschild.

Verlängerte Einreichungsfrist für Lohnsteuererlege. Die Frist für die vereinfachte Einreichung der Erlege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das 4. Kalendervierteljahr 1925 ist vom Reichsfinanzminister vom 15. Februar auf den 1. März d. J. einschließlich hinausgeschoben worden.

Verlangung der Anmeldefrist für die Aufwertung von Aktien. Die Frist für die Aufwertung von Aktien bei den Banken und sonstigen Verwaltungen ist, wie auch an dieser Stelle mitgeteilt sei, bis zum 28. Februar verlängert.

*

Einssegnungsfeier

für Freiherrn Räder von Diesburg.

Gestern nachmittag fand unter überaus großer Beteiligung die Einssegnung der Leiche des Freiherrn Räder von Diesburg, des ersten Vizepräsidenten des Badischen Kriegerbundes, statt. Um den schon geschmückten Sarg, der von 22 Fahnen umgeben war, hatten u. a. zwei höhere Artillerieoffiziere, die Chorgärtner der Heidelberger Schwaben und Mitglieder des Artilleriebundes St. Barbara Aufstellung genommen.

Die Trauerfeierlichkeit wurde durch den Chor „Jesus meine Zuversicht“, der von einer Abteilung der Feuerwehreinheiten begleitet wurde, eingeleitet. Der Geistliche las seinen Worten den Text „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ zurunde. Er schloß die Dahinacchiedenen als echten, heiligen Offizier, der alles im Dienst des Vaterlandes eingeleitet hat und ein auter und treuer Familienvater war. Viele Momente aus dem Leben des Verstorbenen ließen eine tiefgarührende Gottesfurcht erkennen. Nach dem Gebet des Geistlichen senkten sich die Fahnen über dem Sarg.

Der Artilleriebund St. Barbara feierte den Chor „Ich suche dich“ und die Feuerwehreinheiten spielte das alte Totenlied „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Hierauf wurden die Kränze niedergelegt. General Anshuter, der

Präsident des Badischen Kriegerbundes, gab ein anschauliches Bild von der Tätigkeit des Verstorbenen in dem Bunde, der sein Andenken stets in Ehren halten werde. Er sprach vor allem der Gemahlin des Dahinacchiedenen das herzlichste Beileid aus. Er las Kränze für den Kriegerbund und den Kriegerbund nieder.

Major Koch liest einen Kranz namens der Offiziere des Gottesauer Regiments nieder. Unter den vielen anderen Kranzniederlegungen fanden sich solche des Alts- und Pflanzgärtnervereins, der Heidelberger Schwaben, des Velbaradierevereins, des Rhein- und Neckar-Gewerbandes.

Die Feier nahm einen außerordentlich würdigen Verlauf. Am Sonntag findet die Beisetzung des Verstorbenen in Diersburga statt.

Verhaftung eines Fassadenkletterers.

Den unermüdblichen Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Fassadenkletterer, die seit Anfang dieser Woche durch ihre Einbrüche die Einwohnerlichkeit in Aufregung versetzt haben, zu ermitteln und den einen davon, den 26 Jahre alten, aus dem Zuchthaus in Landau entlassenen Ditt zu verhaften. Die Verhaftung geschah Freitag nachmittags zwischen vier und fünf Uhr in der Eiltinaerstraße. Zwei Frauen hatten nachmittags um drei Uhr sich in einen Garten in der Veierheimer Allee beggeben, um dort Gartenarbeiten vorzunehmen. Als sie auf die in dem Garten lebende Stütze aufkamen, trat ihnen ein junger Mann entgegen, der sagte, daß er arbeitslos sei und kein Nachtquartier habe. Da die Frauen jedoch in der Stütze einige Pakete mit Kleidungsstücken voranden, schöpften sie Verdacht und erstatteten Anzeige.

Ueber den Verbleib des Komplizen des Ditt ist wohl nichts bekannt. Man kennt ihn jedoch genau: es ist der im Jahre 1899 geborene Heinrich Meßler, der im Jahre 1923 in Düsseldorf wegen verschiedener Einbrüche im Gefängnis gesessen hatte und von dort auszubühen ist. Nach seiner Wiedererhaftung war er zu einer Zuchthausstrafe von 14 Jahren verurteilt, die er in Landau mit Ditt zusammen abzuhühen hatte. Am Sonntag sind die beiden in Landau ausgetrieben und nach Karlsruhe zu Fuß gewandert, wo sie sich in der erwähnten Stütze häuslich niedergelassen hatten. Am Donnerstag sagte Meßler zu Ditt, er möge nun allein gehen, wie er weiter komme, und verließ ihn.

Die Aufgabe der Verhaftung war uns seit gestern bekannt. Wir hatten aber auf Wunsch der Kriminalpolizei und aus Gründen der Einsicht von einer Veröffentlichung Abstand genommen. Nachdem aber doch in einer falschen Zeitung darüber berichtet wurde, war diese Mitteilung hinwiegend. Allerdings damit auch die Hoffnung, daß man den Haupttäter ermitteln wird. Der dürfte nun das Weite gesucht haben, womit die eifrigen Bemühungen der Polizei zur Erfolglosigkeit verurteilt worden sind.

*

Ein 75jähriger. Morgen, den 15. Februar, feiert in aller Mäßigkeit und Gesundheit der kaufmännische Geschäftsführer der Buchdruckerei „Fidelitas“ Louis Kemm seinen 75. Geburtstag. Herr Kemm versteht heute noch seinen Posten wie ein Junger und kann zugleich seine 25jährige Tätigkeit im Buchdruckgewerbe feiern, nachdem er früher in anderen Gewerben tätig war. Im Militärvereinskreise ist er durch seine lange Mitgliedschaft wohl bekannt, eines der ältesten Mitglieder und seit 22 Jahren im Verwaltungsrat des Militärvereins; er diente i. Zt. bei der alten badischen reitenden Batterie. Der Verein ernannte ihn in Anbetracht seiner vielseitigen Tätigkeit, hauptsächlich auch während des Weltkrieges, vor fünf Jahren zum Ehrenmitglied. Die Unterhaltungs-Angelegenheiten des Vereins besorgt er mit großer Sorgfalt und ist auch Mitglied der Unterhaltungs-Klasse des

Badischen Kriegerbundes. Als eifriges Mitglied des Schwarzwaldvereins macht er noch seine Touren und trotz seines Alters jedes Jahr, wenn's Mailüster weht, seinen Spaziergang auf den Velchen zum Velchenvater, bei dem man, wie er sagt, auf angeschlossen ist. Leider hat ihm der Weltkrieg auch zwei hoffnungsvolle Söhne entzogen. Möge er sich noch lange seiner heutigen Gesundheit und seines Frohsinns erfreuen! — Das Geburtskinderkind demnach das 40jährige Jubiläum als Tagblatt-Abonnent begehren, woraus hervorgeht, daß er zum guten alten Stamm zählt. Aus diesem Grund ganz besonders herzliche Glückwünsche!

Die Firma Richard Mittel. Am Stadtpark, die seit längerem Jahren am hiesigen Plak ein Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft betreibt, hat mit dem heutigen Tage ihre Verkaufsstelle bedeutend erweitert und in eine Spezialabteilung für moderne Haus-, Stand- und Wanduhren umgewandelt.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Gg. Bauer, Veierheimer, Breitenstraße 98, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Paare, das seit 20 Jahren Eifer unseres Blattes ist, wünschen wir viel Glück.

Scheffelehrung. Der Staatspräsident hat für das badische Staatsministerium aus Anlaß der Eröffnung des Scheffelehrungs und des bevorstehenden 100. Geburtstages des Dichters am Denkmal Viktor von Scheffel einen mit den badischen Farben geschmückten Kranz niedergelegt.

Schenswertes Dekorationsstück. Die Firma Ernst Kraß, das bekannte Spezialgeschäft für Solinger Stahlwaren, Waldstr. 41, gegenüber der Hofapotheke, zeigt in einem ihrer Schaufenster ein sehr wertvolles Stück in Gestalt eines aus unzähligen Messerlingen zusammengefügten Drachens.

Sammlungsurlaub. Der Verein zur Gründung und Erhaltung eines Reichswaffenhauses in Vahr hat die Genehmigung, in Vahr bis zum 31. Dezember 1926 eine Sammlung zugunsten seiner satzungsgemäßen Zwecke durch Verberaufsuche und persönliche Verberbeschreiben vorzunehmen, erhalten.

Chronik der Vereine.

Der plattbütsche Verein hatte für seine Mitglieder im Bienenwaben ein „Smaragdtauer“ Eisen veranstaltet. Das von den Vereinsmitgliedern Frau Schilling und Fräulein Stöding vorzüglich zubereitete heimatische „Smaragd“ mündete allen Teilnehmern vorzüglich. Ein gemütliches Beisammensein, verbunden mit Vorträgen in plattbütscher Mundart, beschloß die wohlgeleitete Veranstaltung. — Auf Mittwoch, den 10. d. M., abends 8 Uhr, hatte der Verein die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem familiären Abend mit Tanz und Gabenverteilung eingeladen. Auch diese Veranstaltung nahm einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf. Besonderen Beifall fanden wieder, wie schon bei der letzten Weihnachtsfeier, die „Waldenbütschen Nationaltänze“, die von einer besonders zu diesem Zweck zusammengestellten Tanzgruppe vorgeführt wurden. Fräulein Schwaeger, die diese Tänze in unermüdlicher Arbeit eingeübt hat, und den Mitgliedern der Tanzgruppe wurde der wohlverdiente Beifall reichlich zuteil. Nur allzufröhlich rückte die Polkastrunde heran, die dem frohen Zusammensein ein Ziel setzte.

Die Photographische Gesellschaft Karlsruhe veranstaltete im Saale des Palmengarten einen Lichtbild-Vortrag. Die große Zahl der am Abend anwesenden Gäste bewies, daß sich die Gesellschaft eines immer mehr steigenden Ansehens erfreut. Herr Dr. Pfeiffer von Bretten hatte es in gewohnt bereitwilliger Weise übernommen, über seine Kiste und die Söhne zu berichten. Nach der stündlichen langen Vortragszeit begann die Wanderung von dem am Zusammenkunft der Saal- und Matter-Weg gelegenen Dore Staden aus. In fünfständigem anstrengendem Marsche wird das am Ausgangsort gewählte Waldort Sassee erreicht. Es war dem Redner leicht, anhand der vorzüglichen Lichtbilder die Zuhörer von den Herrlichkeiten dieses inmitten der gewaltigen Bergwelt gelegenen Ortes und der von hier aus untermommenen Touren zu überzeugen. In

rascher Folge zogen die alpinen Majestäten der näheren und weiteren Umgebung in ihrer materiellen Pracht vorüber. Mit jedem Bilde bezeugte Herr Dr. Pfeiffer, daß er nicht nur über gute, hochtouristische Fähigkeiten verfügt, sondern auch die gerade im Hochgebirge sehr schwierige Landschafts-Photographie bis zur Vollkommenheit beherrscht. Die mit reichem Beifall bedachten Darbietungen haben gewiß bei manchem der Anwesenden den Vorlab gefestigt, künftig bei ihrem Wandern die Kamera mehr als bisher zu ihrem Recht kommen zu lassen. Nicht zuletzt bedarf noch die sachkundige Projektion, die Herr Pfeiffer übernommen hatte, der Erwähnung.

Veranstaltungen.

Karneval-Konzert. Auf die heute fastnachtsonntag vom Blas-Orchester Karlsruhe, unter Leitung des Obermusikleiters Pfeiffer im Friedrichshof stattfindenden zwei Karnevals-Konzerte, von 4 Uhr nachmittags und von 8 Uhr abends, wird hingewiesen. Die Karneval-Konzerte, die in früheren Jahren von Herrn Pfeiffer veranstaltet wurden, sind noch in guter Erinnerung. Für weitere Musik und die dazu nötigen Karnevals-Lieder ist bei der Zusammenstellung des Programms gesorgt. (Siehe die Anzeige.)

Colosseum. Das fehrer sensationelle Variete-Programm wird nur noch bis einschließlich Montag abend gespielt. An anderer Stelle wurde schon auf die außergewöhnlichen Darbietungen der Gebr. Gailer, Universalartisten, sowie über den weiteren Teil des Programms berichtet. Für Freunde sei auf das Gastspiel des Prof. Sawlins mit seinen elektrischen Vorführungen hingewiesen. Der fündende Altmeister-Humorist Wacius Jacobson wird seines großen Erfolges wegen für die weiteren 14 Tage verlängert und wird ein ganz neues Repertoire eigener Dichtungen präsentieren. Ab fastnachtsonntag, den 16., kommt ein neues Variete-Programm zur Vorführung, das eine Reihe humoristischer sowie sportlicher und artistischer Nummern enthält.

Enoch Arden. Die so überaus erregende epische Dichtung von Alfred Tennyson, hat bei ihrer Darstellung vor einigen Wochen durch die Staatschaupielerin Melonie Ermardt und den Pianisten Georg Mantel, einen so tiefen Eindruck auf die Zuhörer angeübt, daß von vielen Seiten eine Wiederholung gewünscht worden ist. Die Künstler haben sich daher entschlossen, kommenden Freitag, 19. Februar, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus den Abend zu wiederholen. Die Kartenausgabe besorgt wiederum die Konserdirektion Kurt Reufeldt, Waldstraße 30.

Victoria Hoffmann-Brewer, das allbekannteste Mitglied unseres Landestheaters, wird Karlsruhe mit Ablauf dieser Saison verlassen. Die zahlreichen Verehrer ihrer Kunst werden demnach Gelegenheit haben, die ausgezeichnete Altistin in einem eigenen Konzert zu hören, das gleichzeitig ihr Abschiedsabend sein soll. Das genaue Datum wird demnach bekanntgegeben. Die Konserdirektion Kurt Reufeldt hat die Vorbereitung übernommen.

Die Goue-Methode. In einem einzigen Vortrage wird man die „Autofugeions-Beher“ immerhin nur in ihren wesentlichen Zügen kennen lernen, niemals aber ihre praktische Anwendung erlernen können. Daher veranstaltet die hiesige Ges. f. autofugeions-Kurse, in denen sie auf Grund vielfacher Erfahrung eine Methode lehrte, die das Wohlbehinden ganz wesentlich fördern soll. Siehe die Anzeige.

Vorträge im Bund der Helferinnen von Nuten Krebs. Der Helferinnenbund veranstaltet eine Reihe von fünf Literaturvorträgen über das Thema „Haushaltsökonomie des deutschen Geisteslebens“. Als Redner ist Dr. jur. et phil. von Grolman gewonnen worden. Näheres Siehe die Anzeige.



DIE SAUERSTOFF-ZAHNPASTA BIOX ULTRA STARK SCHÄUMEND

Was müssen Eltern wissen

Nächtlicher Unflug.

Die Mieter- und Handwerker-Baugenossenschaft hat mit Recht vor dem nächtlichen Unflug in den Straßen der Hardtwaldsiedlung gewarnt. So ist in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch — 2 Uhr — wieder ein solcher Värm verübt worden, das mit uns wohl noch manche Familien von wohlthuenden Schlaf ermahnt ist. Der Polizei wird es ein Leichtes sein, bei dem nächtlichen Patrouillengang die Unflieger namhaft zu machen, damit sie ihren Vohn in Form eines fofrigen Strafbesehls erhalten, wenn es nicht noch anders zu abnden wäre. Viele Menschen sind jetzt nervös und werden stundenlang dadurch des erquidenden Schlafes beraubt. Ich meine, diese jungen Leute können sich in den Salaten bei den fastnachtstammel bis zur Polizeistunde genügend austoben.

Roggen- oder Weizenbrot!

Wir sind zwar das freieste Volk der Welt seit der republikanischen Verfassung. Ob aber Roggen oder Weizenbrot besser bekömmlich ist, das muß erst die Wissenschaft entscheiden, dazu reicht der Verstand des freiesten Volkes nicht aus. Ich bin überzeugt, die „unfreien Italiener“ würden diese Frage ohne Wissenschaft lösen. Warum nun die Bevorzugung des Weizenbrotes? Soweit ich bei meinen Kindern beobachten kann, liegt es teilweise daran, daß beim Roggenbrot viel langamer geessen und sauer werden muß, als beim Weizenbrot. Und wir haben doch keine Zeit mehr zum Essen! Wir müssen doch alles nicht essen, sondern veratigen. Deshalb haben auch die meisten Melange nicht aufs Roggenbrot, aber ein kleines Stücken Roggen- oder ein Mädchenbrot macht den Genuß recht angenehm. Und wenn man dieses nicht hat, ist ein einfaches Stück Roggenbrot bei gutem Kauern sehr wohlschmeckend. Es werden noch viele Aelteren sich erinnern, wie man ein Stück Roggenbrot beim Marsch, im Manöver tagelang haben konnte und es war immer noch gut und frisch, während das Weizenbrot trocken wurde und nicht mehr geessen wurde.

Also wer einen guten Magen hat, sich etwas Zeit zum Kauern nehmen will und auch ein bißchen vaterländisch denkt, der versuchs mal ohne wissenschaftliche Autorität, und er wird gute Erfahrungen machen. Und wer das nicht will, der mach im alten Schlandrian weiter — es werden die meisten sein —, die werden, wenn vielleicht in Jahren das wissenschaftliche Gutachten kommt, wohl auch kein Roggenbrot essen.

Milderung der Parteigegensätze.

Wie ernst man heute in England, dem Land der klugen Politik, das sozialistische Problem nimmt und auf welchem Wege man versucht, der dort beginnenden Radikalisierung in der Arbeiterbewegung zu begegnen, zeigt Duke of York's Camp. Der Herzog von York besitzt an der Südküste von England einen Camp (Lager), dessen Gebäude heute leer stehen. Nun hat der Herzog in Verbindung mit englischen Sozialpolitikern diesen Camp zu einem interessanten Versuch nutzbar gemacht, indem er zum erstenmal im Sommer 1924 200 englische Hochschüler und 200 junge Arbeiter und Arbeiterinnen drei Wochen lang hier gemeinsam unterbrachte. Der Zweck war: Die Jugend beider Stände durch Zusammenleben einander näher zu bringen, in beiden Parteien mehr Verständnis füreinander zu wecken und theoretischer Verbesserung von links nach rechts und von rechts nach links auf diesem Wege tatkräftig entgegenzuwirken.

Die Belegschaft dieses Camps war in Abteilungen (sets) zu je 40 Mann „ameitlich“ eingeteilt. An der Spitze jeder Abteilung stand ein geeigneter sozial interessierter Professor von Oxford, also die Elite der englischen Gebildeten. Gemeinsam betriebener Sport, gemeinsam nach Art des englischen Parlamentes geleitete Diskussionen über politische Themen mit Vorlesungen, Referaten und Korreferaten, gemeinsames Zusammenwohnen und Zusammenleben sollte die Hochschüler und Arbeiter in nahe persönliche und geistige Verbindung bringen.

Ein Eingeweihter ist des Lobes voll über den in dem Camp erzielten Erfolge. Er sagte:

„Man ist sich in unsern Kreisen darüber völlig klar, daß dieser Versuch ein Anfang ist; aber man ist entschlossen, diesen Versuch auf Grund der gemachten Erfahrung fortzusetzen und zwar auf breiter Basis. Das leitende Komitee hat sich in London in Permanenz erklärt und wird den Winter zur weiteren Vorbereitung der Idee benutzen.“ Und Deutschland? (Aus Zeitwende 1926, 1.)

Fassadenkletterer und andere liebe Gäste.

Wieder wird, wie schon öfter, unsere Stadt von einer Einbruch-Epidemie heimgesucht und wieder wird von einer angeblüh answärtigen verwegenen Bande gesprochen. Der Verbrecher fürchtet nicht mehr als einen entschlossenen Gegner, der sich nicht einschüchtern läßt. Die Vereitelung seiner freundschaftlichen Absichten ist ihm viel unpopulärer, noch mehr aber scheint er sich davor, durch energisches Vorgehen etwa ein kleines Unwohlsein zu erleiden, das ihn für einige Zeit „erwerbslos“ macht. Deshalb hat man nie davon gehört, daß auch nur ein einziger der freien Einbrecher der letzten Jahre einen Denksteil mitbekommen hat, der ihm sein Handwerk gelegt hätte? Diesen Burgen, seien sie woher sie wollen, seien sie noch so „geschult“ und angeblich verwegener, wird sofort ein Licht aufgeden, wenn ihnen nur einmal zum Bewußtsein gebracht wird, daß ihr feiner Beruf sie vor Gefahren für Leib und Leben, vor Mängern stellt, wenn es auch leider nicht jedermann jenem handfesten Schweizer nachhaken kann, der in einem Berliner Hotel den zu ihm eingekerkerten Fassadenkletterer trotz Gegenwehr eiern packte, am Fenster trug und ihn aufs Straßensplak schmeißerte.

Einem Hund ins Haus! Unsere hohe Bundessteuer erweist gerade jetzt wieder so unbillig wie möglich, man zahlt sie immer noch lieber, wenn man vor viel schlimmerer Schädigung bewahrt bleibt. Ein kleiner, nachfamer, giftiger Klaffer ist diesen klüglichen Besuchern, wie sie selber gehalten, bei weitem unpopulärer als die größte Doga.

Noch eins: Geht man abends durch unsere Straßen, so ist es kaumenswert zu beobachten,

wie kinderleicht es vielfach selbst dem ungeschuldesten Büfentist gemacht ist, zu ebener Erde und im zweiten Stock bei hellem Innenlicht und offenen Fensterräden den ganzen Inhalt der Räume zu erforschen. Licht an, Bäden herunter, Staubtiren zu! Und Eure Verzen auf dem rechten Fied! Dann wird unsere Stadt sehr bald und dauernd von diesem ach so stämmlich feigen Gellichter gemieden sein. Die schönste Polizeirufanlage und das stinkte Ueberfallkommando sind ihm nicht so unangenehm als behetzte Bürger, die in entschlossener Notwehr unerschrocken sind.

Die Wohnungs-Zwangswirtschaft.

Die Mitteilungen in den Tageszeitungen, nach denen die Aufhebung der Wohnungs-Zwangswirtschaft wiederholt verlangt wird, veranlaßt mich, die Frage aufzuwerfen, wie denn von den Befürwortern der Aufhebung das weitere gedacht ist?

Ich meine, die Zwangswirtschaft müßte so lange aufrecht erhalten bleiben, als nicht die Mieten in den alten Häusern gegen die der neuen Häuser ziemlich ausgeglichen sind. Das kann meines Erachtens nur auf dem Wege der Zwangswirtschaft geschehen. Erst wenn dieser Ausgleich der Mieten erreicht ist, dürfte die Aufhebung der Zwangswirtschaft keine außergewöhnlichen Folgen nach sich ziehen.

Wie wäre es, wenn durch Gesetz der Ausgleich der Mieten etwa in der Weise geregelt würde, daß die Mieten in den alten Häusern vierstellig sind, so viel Prozent der Friedensmiete erhöht werden, als die Wohnung Zimmer hat? Dann würden in ca.

2	Jahren 7- und 8-Zimmerwohnungen
2½	„ „ 6- „
3	„ „ 5- „
3½	„ „ 4- „
4½	„ „ 3- „
6	„ „ 2- „

auf den Mietwert neuer Häuser ankommen sein, und damit nach Ablauf dieser gewissen Frist automatisch die Zwangswirtschaft fallen können!

Zur Psychologie der Zeugenaussage.

Der Prozeß gegen den Polizeiwachmeister Meise aus Durlach hat wieder einmal, wie wir schon bei so vielen Prozessen mit großem Zeugenaufruf erlebt haben, eine Fülle von Widersprüchen in den einzelnen Aussagen ergeben. Die Tatsache, daß diese Widersprüche sich auch gerade bei den eidlichen Aussagen finden, gibt zu denken. Und so ist es wohl anzunehmen, daß sich etwas mit dem wunden Punkt jedes Gerichtsverfahrens, mit der Psychologie der Zeugenaussage zu befassen. Sowohl der Staatsanwalt, wie der Verteidiger haben es für nötig gefunden, in ihren Plaidoyers kurz auf diesen Punkt hinzuweisen und wenn sie trotzdem mehrere Aussagen zu ihren Darlegungen heranzogen, so konnten und mußten sie das tun, weil trotz aller Widersprüche die Gesamtheit der Zeugenaussagen doch ein ungefähres Bild dieses fürchterlichen Kampfes entrollt hat. Man kann auch bei diesem Prozeß gut annehmen, daß sich jeder einzelne Zeuge eifrig bemüht hat, die reine Wahrheit zu sagen. Man läßt es einzelnen geradezu an, wie sie unter dem Druck der Eidespflicht mit ihrem Gedächtnis rangen und doch schließlich oft nur zu einem ägernden „Ich weiß es nicht mehr“ kamen. Der Grund hierfür liegt in der Mangelhaftigkeit unseres Wahrnehmungsvorganges einerseits und des Gedächtnisses andererseits.

Man glaubt durchweg, daß es doch ganz einfach sein müßte, einen Vorgang, dem man beiwohnt hat, zu schildern. Aber wie schwer das ist, kann jeder, der das bezweifelt, durch einen einfachen Versuch selber prüfen. Man rufe in einer Gesellschaft absichtlich einen Zwischenfall hervor, der vorher genau einstudiert ist, so daß der objektive Tatbestand feststeht. Zum Beispiel läßt man ein Dienstmädchen mit einem Tablett ins Zimmer kommen. Das Mädchen stolpert auf dem Teppich, der keine Falte hat, nicht bei einem Stuhl. Das Tablett fällt hin und das Mädchen bückt sich sofort danach, und zwar sehr tief. Die Hausfrau macht heftige Bemerkungen und sagt u. a. etwa, wenn das noch einmal geschehe, so müsse sie kündigen. Danach lenke man das Gespräch sofort auf einen anderen Gegenstand.

Nach etwa sechs Wochen läde man dieselbe Gesellschaft ein. Einen Teil bittet man in ein besonderes Zimmer, wo erklärt wird, daß sie den Fall jetzt schildern möchten, sich vorher aber etwa 10 Minuten über den Vorfall unterhalten sollen. Der andere Teil der Gesellschaft muß den Vorfall direkt schildern, ohne sich darüber

zu unterhalten. In beiden Fällen wird eine Reihe von Fragen gestellt, so u. a.: Ist das Mädchen über das Stuhlbein gestolpert? Ist das Mädchen über eine Falte im Teppich gestolpert? Hat die Hausfrau in der Erregung eine Kündigung ausgesprochen?

Das Ergebnis wird verblüffend sein. Man wird feststellen, daß die Mehrzahl aller Gefragten mindestens eine der obigen Fragen bejahen wird. Vor allem werden die meisten eine Falte im Teppich beobachtet haben, die in Wirklichkeit nach dem Stolpern da war. Viele haben eine Kündigung gehört usw. Nur die wenigsten bemerkten, daß nur das Tablett hinfiel; durch das rasche Bücken wurde der Eindruck erweckt, als wenn das Mädchen selbst hingefallen sei. Bei dem Teil der Gesellschaft, der sich über die Frage unterhalten hat, wird man eine erhebliche Übereinstimmung treffen. Man kann sogar soweit gehen, jemanden zu beauftragen, eine ganz falsche Darstellung des Vorfalls mit größter Ueberzeugung in diesem Teil der Gesellschaft vorzutragen und man wird staunen, wie viele sich dann ebenfalls dieses Unsinns ganz genau entsinnen können.

Und diese Widersprüche, diese Abweichungen vom Tatbestand findet man schon in einem solchen Versuch, bei dem keiner irgendwie innerlich an der Sache beteiligt ist, also gar kein Interesse daran hat, auch nur eine schiefere Darstellung zu geben. Wie viel größer müssen die Irrtümer da sein, wo eine innere Anteilnahme an dem Vorfall oder gar eine Beteiligung Täuschungen hervorruft, die durchaus nicht als Täuschungen gewollt sein brauchen.

Es ist nämlich außerordentlich schwer, einen objektiven Tatbestand im Gedächtnis von den Gedanken zu trennen, die man bei dem Vorfall gehabt hat, beispielsweise von den Erklärungen, die man sich selbst gegeben hat. Hinterher erscheint einem Beobachtung, eigenes Denken, und vielleicht noch Gehörtes als eine Einheit, als eben „der Vorfall“. Je weiter die Zeugenvernehmung von dem Ereignis entfernt ist, desto schärfer ist diese Einheit ausgeprägt und desto fester hält der Zeuge an ihr fest. Es kommen hier noch die Fälle der falschen Assoziation hinzu, in denen man verschiedene Ereignisse, die aber ähnlich waren und ungefähr in derselben Zeit lagen, miteinander verwechselt, beim einzelnen Momente des einen Falles auf einen anderen überträgt. Wenn nun gar noch eine Phantasierstellung zu diesem Gedankenkomplex hinzutritt, so kann man

sich vorstellen, was schließlich aus dem Ereignis wird. Ein besonderes Kapitel ist die Wiedererkennung von Personen.

Abgesehen von den Deuten, die durch Veranlagung und Übung ein ausgesprochenes Physiognomiegedächtnis haben, können nur wenige mit Sicherheit Personen, die sie nur oberflächlich gesehen haben, wiedererkennen. Das ist auch gar kein Wunder. Eine Veränderung der Kleidung verändert den ganzen Eindruck des Menschen. So ist es ein großer Unterschied, ob man einen Mann im eleganten Smoking oder in Wandervogeltracht sieht. Der Hut kann eine längliche Gesichtsförmung rundlich und umgekehrt erscheinen lassen. Und über die Folgen einer veränderten Barttracht braucht man wohl kaum noch ein Wort zu verlieren. Nur wenn bestimmte Merkmale vorhanden sind, die ohne weiteres auffallen und sich dem Gedächtnis einprägen, ist eine Erkennung möglich.

Auf der anderen Seite aber erlebt man oft, daß jemand ganz bestimmt wiedererkannt wird, dieses Erkennen aber auf einer Täuschung beruht. Ein Schulbeispiel hierfür spielte sich kürzlich vor der großen Potsdamer Strafkammer ab. Ein Arbeiter A. war wegen eines Ueberfalls zu einer größeren Gefängnisstrafe verurteilt worden und hatte Berufung eingelegt. Die Verurteilung war erfolgt, weil die Ueberfallene ihn als Täter bestimmt wiedererkannte. Schon diese Verurteilung hatte ein seltsames Vorspiel. Die Zeugin hatte zunächst einen anderen Arbeiter als den Täter erkannt, der auch in Haft genommen wurde, erkannte aber später ihren Irrtum. Eine andere Ueberfallene erkannte ebenfalls den Arbeiter A. als den Täter wieder.

Bei der Berufsungsverhandlung wurde nicht der Verurteilte A., sondern der zuerst irrlich in Haft genommene Arbeiter auf die Anklagebank gesetzt. Beide Zeuginnen merkten nicht, daß ein anderer auf der Anklagebank saß. Erst später gaben sie ihren Irrtum zu, so daß der Angeklagte A. freigesprochen werden mußte.

Wie stark man auch sonst Irrtümer unterlegen ist, zeigt folgender Vorfall, der sich kürzlich hier in Karlsruhe abgespielt hat. Jemand legte seine Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag vor sich auf den Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und ließ die Brieftasche dort während seiner ganzen Arbeitszeit liegen. Beim Fortgehen steckte er sie mechanisch in die Brusttasche, die aber ein Loch hatte, so daß die Brieftasche bis ins untere Jacketttücker glitt. Als der Betreffende in einem Laden etwas be-

zahlen wollte, fühlte er an die Brusttasche und bemerkte, daß die Brieftasche fehlte. Es fiel ihm ein, daß seine Brieftasche auf dem Schreibtisch liegt und er begab sich sofort in sein Arbeitszimmer. Die Brieftasche war fort. Trotz aller Ueberlegung war ihm keine andere Möglichkeit bewußt, wo die Brieftasche sein könnte. Das Bild, der auf dem Schreibtisch liegenden Brieftasche hatte sich ihm so fest eingepreßt, daß er bereit war, einen Eid darauf zu leisten, daß die Brieftasche von dem Schreibtische verschwunden sei!

Der Prozeß, von dem wir bei dieser Betrachtung ausgehen, hat ebenfalls eine Reihe ganz typischer Momente gezeigt. So wurde von einer Reihe von Zeugen ausgefragt, es sei vom Auto mit Steinen geworfen worden. Erst auf die Frage des Vorliegenden, ob nicht die Möglichkeit bestehe, daß diese Steine von der anderen Straßenseite über das Auto weggeschossen seien, wurden die Zeugen schwankend und gaben diese Möglichkeit zu. Sie selbst haben also gar nicht gesehen, daß die Steine vom Auto kamen; einfach die Tatsache, daß die Steine aus dieser Richtung flogen, löste in ihnen den Gedanken aus: „Es wird vom Auto geschossen“ und dieser Gedanke wurde dann in der Erinnerung zu der Einheit: „Ich habe gesehen, daß vom Auto geschossen wurde.“

Wie stark die Phantasie zu Ueberreibungen führt, die bei der Erregung des Kampfes verständlich sind, aber trotzdem leicht gefährlich sein können, zeigte die eine Aussage, nach der zwei Bentner Steine auf dem Auto gelegen hätten. Zeugenpsychologisch interessant ist vor allem die Aussage, nach der der getötete Gröber schon vor den Schüssen tot gewesen sei und stark geblutet habe. Hier liegt offenbar eine Täuschung vor, die psychologisch darin begründet ist, daß der Zeuge selbst stark blutete und ihm wahrscheinlich, da er an der Stirn verwundet war, auch Blut über die Augen floss.

Diese paar Betrachtungen mögen genügen, um jedem klar zu machen, welche Momente bei der Zeugenaussage eine Rolle spielen. Es liegt die Gefahr vor, daß man daraus den Schluß zieht, jede Zeugenaussage sei grundsätzlich wertlos; das ginge natürlich zu weit, denn, wie schon oben angegeben, hat sich trotz allem auch bei diesem Prozeß ein Gesamtbild ergeben. Aber die großen Mängel der Zeugenaussagen lassen hoffen, daß die technischen Mittel zur objektiven Feststellung des Tatbestandes immer weiter ausgebildet werden, wie in diesem Falle die Arbeiten der Sachverständigen, die einfach und nüchtern den Tatbestand feststellen halfen.

Ausnahme-Angebot

Schlaf-, Wohn- u. Herren-Zimmer Küchen

außergewöhnlich billig!

Meine Geschäftsräume
KARLSTRASSE NR. 30
sind bedeutend erweitert

Unverbindlicher Besuch erbeten

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung

Holz-Gutmann

Qualitätsmöbel

Kaiserstraße 109 Karlstraße 30

Druckarbeiten liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Druckerei des **Karlsruher Tagblattes** jeden Umfangs Ritterstr. 1 Fernsprecher 297

Achtung! nur noch kurze Zeit! **Achtung!**

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe auf sämtliche

Uhren 20% - 50% Rabatt

Wand-, Stand- u. Schreibtischuhren
Kuckuck-, Küchen- u. Rundrahmuhren
Taschenwecker, Auto- und Stoppuhren
Goldene Herren- u. Armbauhren
Silber-, Stahl-, Nickel-Herrenuhren

passend für

Konfirmations- u. Kommuniions-Geschenke Trauringe

Otto Blochmann
Kaiserstraße 65 am Marktplatz



LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE

ALLG. MUSTERMESSE 28. Februar bis 6. März Tabakmesse bis 4. März Schuh- und Ledermesse bis 4. März Textilmesse bis 4. März Kunstseidenausstellung bis 10. März	TECHNISCHE MESSE 28. Februar bis 10. März Baumesse bis 6. März Gruppe Elektrotechnik bis 7. März Gruppe Eisen- und Stahlwaren bis 7. März Gruppe Werkzeugmaschinen bis 20. März
--	---

Wenn Sie auf der Leipziger Messe mündlich mit den Ausstellern verhandeln, dann erzielen Sie Preise und Bedingungen, mit denen Sie wieder gute Geschäfte machen können. Die Geldknappheit schafft Ihnen auf der Frühjahrsmesse eine Einkaufsgelegenheit, die nicht wiederkehrt. Profitieren Sie davon!

Auskunft erteilen: Der ehrenamtliche Vertreter des Messamts für den Handelskammerbezirk Karlsruhe: **Vizekonsul C.F. Otto Müller, Karlsruhe in Baden, Kaiserstraße 144, Fernsprecher 243** und die Handelskammer in Karlsruhe, Fernsprecher 4510/13

Sonderzug: L. M. 3 am 27. Februar ab Karlsruhe.

Fahrkarten und Auskunft: Vizekonsul C.F. Otto Müller, Karlsruhe in Baden, Kaiserstraße 144

Messabzeichen zu Vorzugspreisen durch den ehrenamtlichen Vertreter und das

MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

Wahrheit und Dichtung.

Das Walthertdenkmal in Bozen.
 Mussolinis Rede hat die weiteste Aufmerksamkeit auch auf den Walthertdenkmal in Bozen gelenkt. In dessen Mitte befindet sich das Denkmal Walthers von der Vogelweide, des größten deutschen Lyrikers des Mittelalters und eines der hervorragendsten deutschen Dichter überhaupt. Nun hat der deutsche Reichsminister in seiner Erwiderung auf die Rede Mussolinis in Verbindung mit dem Beschlusse des Reichstages in Südtirol auch die Beseitigung des Walthertdenkmals in Bozen erwähnt. Dr. Stresemann hat die Nachricht über das eine wie das andere — also auch die Absicht der Italiener, das Walthertdenkmal zu entfernen — als falsch bezeichnet, und er hat von diesen bedauerlichen falschen Nachrichten gesprochen, die vermutlich absichtlich von Provokateuren verbreitet wurden. Wir möchten demgegenüber den Beschlus in Erinnerung bringen, der im Herbst v. J. aus dem Rat der italienischen Dante-Gesellschaft gefasst und von Senator Tolomei eingebracht wurde. Die italienische Dante-Gesellschaft — Societa dantesca italiana — ist eine wissenschaftliche Vereinigung, der die hervorragendsten italienischen Gelehrten angehören.

Ihr Beschlus lautete:
 Der Kongress der Gesellschaft Dante-Migliori in Turin nimmt dem von der nationalen Regierung unternommenen Werk der Einverleibung des Oberetschgebiets zu und vertraut, daß die angekündigten Maßnahmen zur vollen Wirkung gelangen. Er wünscht im besonderen, daß ein Punkt des Programms, der höchsten nationalen, politischen und kulturellen Wert hat, verwirklicht werde: er fordert die Verwirklichung und erwartete Entfernung des Denkmal Walthers von der Vogelweide von dem oberen Platz in Bozen, des deutschen Dichters, der feinerlei Beziehung zu der Gegend hat, eines Denkmals, das nur zum politischen Beweis des dauernden deutschen Anspruchs auf das Etschgebiet errichtet worden ist — damit dann nach dem Willen der nationalen Bürgerchaft Bozens auf diesem Platz die gewünschte Statue des Darius sich erhebe, des lateinischen Helben und Gründers der Stadt, der in das Oberetsch die Zeichen von Rom trug.
 Es war schon ein starkes Stück, die Forderung, das Walthertdenkmal zu beseitigen, mit dem Willen der nationalen Bürgerchaft Bozens zu begründen. Sie hat mit ihm genau so wenig zu tun wie die Freunde der Bevölkerung, aus Tiroler Deutschen in Italiener des Ober-

etschgebiets verwandelt worden zu sein; daß der Senator Ettore Tolomei der Vater des Gedankens ist, wundert den freilich nicht, der weiß, daß er seinerzeit den „arokkatiata“ Plan der Entdeutschung Südtirols entwarf, nach dem nun schon seit Jahren gearbeitet wird und dem Mussolini jetzt mit seiner Rede die Krone aufsetzte.
 Darius war bekanntlich der jüngere Bruder des Kaisers Tiberius. Er kämpfte siegreich gegen die Germanen (12-9 v. Chr.) und drang bis zur Elbe vor, bis die Hermannschlacht im Teutoburger Walde der Römerherrschaft auf deutschem Boden ein für allemal ein Ende machte. Exempla docent!
 Nun hat Mussolini in seiner Rede angekündigt, er werde in Bozen ein Denkmal für Cesare Battisti aufstellen lassen. Manche haben irrtümlich angenommen, daß dieser Battisti ein Dichter wie Walthert von der Vogelweide gewesen sei. Er hatte aber nichts mit der Dichtkunst zu tun. Die Italiener feiern ihn als einen Freiheitshelden, weil er während des Krieges von den Feindverrättern als Vorkämpfer gefeiert worden ist. Vor dem Kriege war er in Südtirol ein Führer der italienischen Irredenta. Beim Kriebsausbruch ging er zur italienischen Armee über und kämpfte in ihren Reihen. Die Deutscher nahmen ihn gefangen und verschafften ihm, in-

dem sie ihn zum Tode verurteilten, den Märtyrerruhm und nun sogar ein Denkmal im deutschen Tirol.
Affimilationspolitik.
 Frankreich sucht andauernd nach Erklärungen für die elsass-lothringische Unzufriedenheit. Greifen wir aus der Fülle dieser Gründe, die Frankreich nicht sieht oder nicht sehen will, sondern sie mit dem Argument „Der Boche ist schuld!“ abtun will, einen heraus, der zurzeit die elsass-lothringische Presse beschäftigt. Da Elsass-Lothringens Söhne für den marokkanischen Krieg ganz besonders „bevorzugt“ worden sind, hat es auch entsprechend hohe Blutopfer zu beklagen. Nun hatten Eltern gefallener Elsass-Lothringer gebeten, ihnen als Andenken die Hinterlassenschaft der Toten zu überlassen. Diese Bitte ist abschlägig beschieden worden, da der Verband und die dahinterkommenden Zollgebühren den Staat zu sehr belasten würden! Es sei für die Erben besser, wenn die Dabelligkeiten an Ort und Stelle verkauft würden. Und dabei wundert sich die Herren Franzosen, daß die Elsass-Lothringer bei diesen eigenartigen „Faites-aimer-la-France“-Methoden aus dem Häuschen geraten.

Teppich-Haus
Carl Kaufmann
 Karlsruhe i. B.
 Kaiserstraße 157, 1. Stock gegenüber d. Rhein. Creditbank.

Deutsche Teppiche
 in allen Größen und Preislagen
 Verbinder / Bettvorlagen
 Läuferstoffe am Meter
 Günstige Zahlungsbedingungen.
 Den ganzen Tag geöffnet.

MÖBEL
 jeder Art liefern in hocheleganter
 edelster Ausführung sehr preiswert

Karl Thome & Co.
 Möbelhaus — Karlsruhe
 Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank
 — Franko-Lieferung —
 Streng reelle Bedienung / Glänz. Anerkennungen

Auto-Insandhaltung
 Nehme ab 15. Februar noch einige Autos in
 Pflege bei preisbilliger Berechnung u. sorg-
 fältigster Bedienung.

Karl-Wilhelmstraße 27-29.

Für Fastnacht
 empfehle in bester, frischer Ware:

Palmin	lilienmehl	Blauband
Estol	Buckel	Rahma
Hensola	Konfitüren	Noßbutter
Schweinefett		Dürröbst

Frisch gebrannten Kaffee

CARL ROTH
 DROGERIE TEL. 180 & 190

Stuhlgarnituren · Divans · Chaiselongues,
Sprungfeder- und Auflegematratzen
 in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Josef Steimel, Wilhelmstr. 68. Tel. 2082

Bankhaus
STRAUS & CO.
 KARLSRUHE

Fernsprech-Anschlüsse
 für den Fernverkehr:
 Nr. 4901 4902 4903
 für den Stadtverkehr:
 Nr. 30 4431 4432 4433
 für die Devisen-Abteilung:
 Nr. 4439

Möbelkäufer - Brautleute

Speise-Herren-Schlaf-Zimmer
 Küchen
 Polsterwaren
 einzelne Möbelstücke

finden Sie bei mir in großer Auswahl
 Außergewöhnlich billige Preise.
 Reelle Bedienung. Zahl unersorlichterung!

Möbelhaus
Maiet Weinheimer
 Karlsruhe
 Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

32 Kronenstraße **32 Kronenstraße**

Polyphon
 Sprech-Apparate

Goldstück
 Deutscher Weindranz
 Stück-Litöre

Grammophon-Platten

Künstler-Aufnahmen
 Neueste Tänze
 Lautstarke Platten!
 Allein. Spezial-Vertr. der
 Deutschen Grammophon A. G.
 und Polyphon-Akt.-Ges.

H. Maurer
 Kaiserstraße 176
 Eckhaus Hirschstr.
 Katalog bitte verlangen!

UBERSEEREISEN

REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND FRACHTBETÖRDERUNG
 NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit den
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
VERGNÜGUNG- UND ERHOLUNGREISEN ZUR SEE
 mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Druckssachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 HAMBURG / ALSTERDAMM 25
 u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes

In Rastatt, Otto Pfann, Poststraße 10
 in Karlsruhe E. P. Nieke,
 Kaiserstraße 218, bei der Hauptpost.
 General-Agentur für den Freistaat
 Baden Reisebüro H. Hansen, B.-Baden
 am Leopoldplatz.

Frachtauskünfte erteilt das Schiffsrachten-
 kontor G. m. b. H. Stuttgart, Friedrichstraße 21
 Fernsprecher S. A. 22029

Westphals Kaffee-Ersatz-Mischung
 Blechdose 8 1/2 Pfund Inhalt
 Mark 6.60

Pflaumenmus
 10-Pfund-Eimer Mark 5.55
 Alles frei Haus

GUSTAV WESTPHAL
 Altona 37 Hamburg

WANDERER
 der billigste
 und bewährteste leichte Qualitätswagen
 Neu: Allwetter-Verdeck
 Schließt den Wagen völlig zugdicht ab.
 Angenehmes Fahren bei jeder Witterung.

Normale Ausstattung: „Bosch“-Licht- und Anlasser-Anlage mit zwei Scheinwerfern und Schlußlampe, „Bosch“-Horn, Fußdunkelschaltung, Verdeck mit aufsteckbaren Seitenteilen und Cellon-Fenstern (wie oben), geteilte Windschutzscheibe, zwei Reservefelgen, Halter für die Reservebereifung, Kennzeichen, Achtzige-Uhr, Geschwindigkeitsmesser mit Kilometer- und Tagezähler, Stoßdämpfer (vorn).

Preis ab Fabrik ausschließlich Bereifung
Mk. 5975.-

WANDERER-WERKE A. G.
 Verkauf durch Automobilhaus
PETER EBERHARDT
 Karlsruhe, Amalienstr. 55/57.

+ Kräftigungsmittel +
 Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen“
 oder Kraftpulver. Preislos, mit gold. Medall. und Ehren diplome, in kurzer Zeit große Gewichtszunahme, 25 Jahre weltbekannt. Garant. unschädlich. Aerzil, empfol. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mk. Porto extra. (Postanweisung oder Nachnahme).

Depot für Karlsruhe: Wida-Apotheke.

Schles. Leinwand la Ware
 1000 Dutzend weiße leinene Leintücher ohne Naht.
 Garantiert fehlerfrei, la Ware, welche ich zu Erzeugnispreisen anseerkaufe, 150x250 cm groß, 1 Stück 8 Mark. Gleiche Abnahme 3 Stück, bei Bestellung von 1/2 Duzend franko, verpackt gegen Nachnahme die **Reineweberei Franziska Marth, Reinerz (Schlesien)**, Viele Dankschreiben für sol. Ware. Nichtfrank. nehme zurück auch Nachnahme.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt gegr. 1857

Vers.-Bestand: 840 Millionen Schw. Franken / Vermögen: 1/4 Milliarde Schw. Franken

Infolge Berufung des Herrn Bezirksdirektors **Oswald Schmidt** an die Direktion in München haben wir die Bezirksdirektion für Baden mit Wirkung vom 1. Februar 1926 ab Herrn **Bezirksdirektor Rudolf Engesser** Karlsruhe, übertragen.

Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt, Direktion f. das Deutsche Reich.



Über die Fastnachtstage „Bockbier“
Brauerei Schrempf-Printz

KAFFEE BAUER
Fastnacht-Sonntag und Fastnacht-Dienstag
GROSSE Karnevals-Konzerte
Verstärkte Kapelle

MALKASTEN
Hirschstraße 20a
Fastnacht — Samstag, Sonntag
Montag und Dienstag
Große Farbenkleiderei
Motto: Eine Nacht im Atelier
? Mordsprogramm ?
Die Räume sind durch Künstlerhand vollständig umgeopfert und dem Atelierfest angepaßt. Telef. 4783. Der Kahlmisten Sax Masse

Musikverein Harmonie
Fastnachtdienstag, den 16. Februar, abends 7 Uhr
in der Festhalle
BÜRGER-BALL
Kostümball
Eintritt für Mitglieder Mk. 1.50, durch Mitglieder einzuführende Gäste Mk. 3.—, an der Abendkasse Mk. 4.—, Kartenausgabe an Mitglieder im Kaffee May, Kriegsstraße 101, täglich abends 7—10 Uhr.
Auskunft und Vorverkauf im Kaffee May, Kriegsstraße 101, und bei Herrn Stadtgartenkassierer Bronner.

Friedrichshof
Fastnacht-Sonntag
von 4 Uhr ab **Karneval-Konzert**
ausgeführt v. Blas-Orchester K.H., Leitung: Obermusikmeister v. D. H. Liose.
Eintritt frei!
Bekannt preiswerte, gute Küche / Gelegente Weine / H. helles Sinner Tafelbier und das beliebte Starkbier-Ratscherrn-Bräu
Zu zahlreichem Besuch ladet ein H. Stehlin

Schloss-Hotel
KARLSRUHE i. B.
Sonntag, den 14. Februar 1926
Großer Fastnachts-Ball
Eintritt Mk. 3.— Anfang 8 Uhr
Fastnacht-Dienstag, den 16. Februar 1926
Kostüm-Ball
Eintritt Mk. 3.— Anfang 8 Uhr
Tischbestellungen höflich erbeten
Masken haben keinen Zutritt

Kaffee Roederer
„Blaue Grotte“
Sonntag, Montag, Dienstag
Großer Fastnachts-Rummel

Der Helferinnenbund Karlsruhe
veranstaltet im Museumsaal (Prins Max Palais, Karlsstraße 10) einen
Exklus von 5 öffentlichen Vorträgen
über das Thema
Hauptströmungen des deutschen Geisteslebens
Redner: Dr. jur. et phil. Adolf v. Grohman
Jeweils Montags, abends von 8^{1/4}—10
1. 22. Febr.: Von der Gotikzeit zum antiken Stil.
2. 1. März: Rokoko und Renaissance.
3. 8. März: Vom Humanismus zum Humanitätsideal.
4. 15. März: Klassizistische Erben und romantische Nachbarn.
5. 22. März: Das Ende einer literarischen Tradition im 19. Jhd.
Honorar: alle 5 Vorträge 10.— Mk. für Mitglieder des Helferinnenbundes, des Bad-Frauenvereins und des Reinertvereins Karlsruhe 5.— Mk. (gegen Ausweis). Annoncements sind an haben im Helferinnenbüro, Kaiserstraße 10, (Montag und Freitag 3—4), sowie in der Buchhandlung von Kundt, Kaiserstraße, Garten für einzelne Abende an 2.50 (bzw. 1.50) auch an der Abendkasse.

Sondervorverkauf!
zu ermäßigten Preisen.
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!
Große Auswahl in Speisezimmer-, Tisch-, Klavier- u. Nachttisch-Lampen, Bügeleisen, Kochern etc., elektr. Staubsauger
zu wirklich sehr billigen Preisen
Beleuchtung
E. u. K.Karrer
Amalienstr. 25a
gegenüb. Postschekamt
Teilzahlung gestattet.

Weltpanorama
Kaiserhalle
In der Woche vom 14. Febr. bis 21. Febr. ausgestellt
Die Wasserkante:
Hamburg, Blankenese, Stellingen, Kiel.
Eintrittspreise:
Erwachsene 10 Pf.
Kinder 5 Pf.

LIEDERHALLE
Fastnachtmontag, den 15. Februar
Kostüm-Ball
in sämtlichen Räumen der Stadt-Festhalle
Karten für Mitglieder und persönlich einzuführende Gäste an d. Abendkasse
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr
Der Vorstand.

GASTHOF ZUR ROSE
AM KAISERPLATZ
Fastnachtssonntag u. -Dienstag, ab 7 Uhr
KONZERT
wozu höflichst einladet A. Köle Ww.

Baßbilder
liefern schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Postage 7. Tel. 547
Heirat
vermittelt in Stadt u. Land recht. bisfrei:
Justizrat Dr. Morich,
Karlsruhe i. B.,
Kaiserstraße 64. III.
Tel. 4850. Geogr. 1911.

Militärverein Karlsruhe.
Dienstag, 16. Febr., abends 7^{1/2} Uhr,
im oberen Saale des „Krokodil“
heiterer Familien-Abend
— Marionetten-Theater —
Regie: Herr Werner Wolförster.
Anschließend **TANZ**.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Die Vorstandschaft.

Verein ehem. Angehöriger der Nachrichtentruppe.
Am Fastnacht-Dienstag, 16. Febr., abends 8 Uhr beginnend, findet im „Palmengarten“, Herrenstr., unser
Kostümfest
statt, wozu wir unsere Kameraden mit ihren werten Angehörigen, sowie durch Kameraden eingeführte Freunde unseres Vereins freundlichst einladen.

Wiener-Hof-Spiele
Heute Sonntag nachm 4 u abends 8 Uhr
verstärktes Kabarettprogramm
Montag u. Dienstag ab 4 Uhr
Großes Faschings-treiben mit Tanz
Stimmungskapelle.

Residenz-Lichtspiele
RIN-TINTIN'S HELDENTAT
„Jim als Tapezier“
Grotteske
Im Hamburger Hafen
Naturaufnahme
Trianon-Auslandswoche
Deutschlands verbreitetste Wochenschau, an Reichhaltigkeit unübertroffen.

Löwenrachen
Kaiserpassage 17
Telefon Nr. 4742
Sonntag bis Dienstag
gemütliches
Faschings-treiben
in den vorderen Lokalen.
Jazzband
Ausführung v. Bertholdbräu.

Hotel Rotes Haus
Ueber die Karnevaltage
Große humoristische Konzerte u. Kappenabende.
Fastnachtssonntag, ab 5 Uhr nachm.
Gastspiel der Tankapelle Duo Carlo und Künstlerkonzert Zimmer-Damas
in sämtlichen dekorierten Räumen.

Rosenmontag, 15. Februar
Großer Maskenball
in sämtlichen Räumen des „Löwenrachen“
Beginn 8 Uhr
Saal-Öffnung 7 Uhr. — Ende 2 Uhr.
Erstklass. Jazzband-Kapelle
Eintritt für Mitglieder Mk. 1.—, für namentlich eingeführte Gäste Mk. 2.—, inkl. Tanz.
Vorverkauf bei Friseurmeister Lürcher, DurlacherAllee 37, sowie im Lokal „Löwenrachen“, Kaiser-Wilhelm-Halle und Richard Bensching, Gottesauerstraße 25

Burghof
Karl-Wilhelmstraße 59
Sonntag abend
Humoristisches
Künstler-Konzert
Fastnacht-Dienstag
Großer Kostüm-Ball
Beginn 8 Uhr. Eintritt 1 A.

LINOLEUM
m. kl. Fehlern verkauft 500 □ so lange Vorrat reicht zu Mk. 2.60 □
FRITZ MERKEL
Krenzstraße 25, Telefon 2586.

Zum provisorischen Verkauf erhaltlicher
Bett- und Damenwäsche
Stores, Gardinen, Kasse- und Teppichdecken
aus eigener Fabrikation
suche ich für größere Plätze bei besserer Privat-
landschaft bestens eingeführte, branchenfürdige
Damen oder Herren
Bornehme, annehmebare Färberei bei hohem
Bericht. Nur bestmögliche Verkaufspräzise
wollen sich melden mit. Nr. 888 i. Tagblattbüro.

Dampf-Bettfedern-Reinigung.
Alle Federn werden wie neu. Ware wird ab-
geholt und zurückgebracht.
A. Gehler Nachfolger, Telefon 1171.
Waldhornstraße 39, Hof.